

# STICHWORT

# BAYER

Die anderen Informationen  
zu einem multinationalen  
Chemiekonzern

Nr. 4/2003 21. Jahrgang

## TITEL:

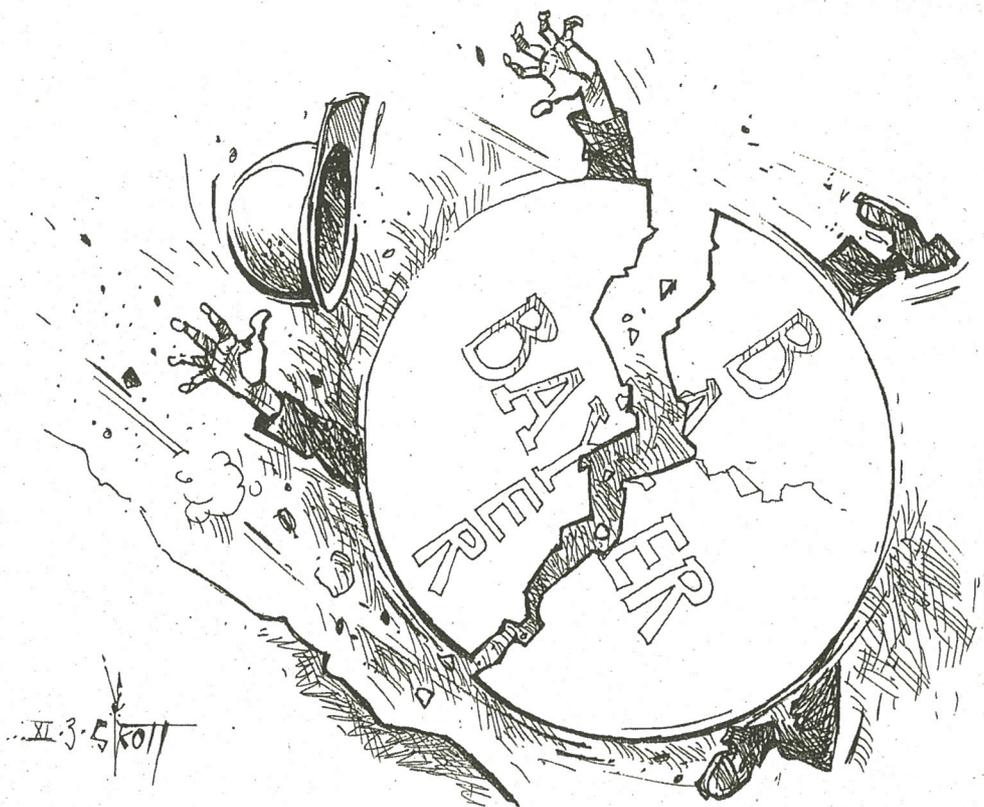
Mehr Profit, weniger Jobs

## BAYER brutal zerrissen

## WEITERE THEMEN:

- Chemie Waffen: BAYERS tödliche Tradition
- Widerstand gegen BAYER im Netz
- Geheim-Operation Genfood
- BAYER-Impfstoffe: Tote Pferde





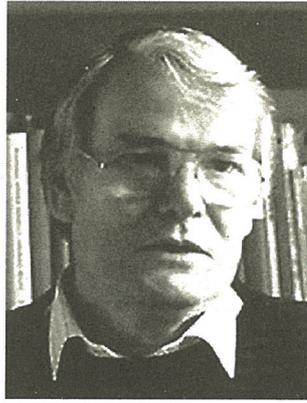
VI-3-5/2011

Nachdruck honorarpflichtig

Inhalt

- 4 **Bayer zerrissen**  
20 000 Arbeitsplätze betroffen
- 6 **Wallraffs unerwünschte Recherchen**  
Chemie Waffen: BAYERS tödliche Tradition
- 12 **Widerstand im Netz**  
www.CBGnetwork.de - eine Erfolgsgeschichte
- 14 **Gibt BAYER nach?**  
Erfolg der Kampagne gegen Kinderarbeit
- 16 **Geheim-Operation Genfood**  
BAYER & Co schmieden Komplott
- 20 **Chemikaliensicherheit durch Tierversuche?**  
EU-Gesetz stößt auf Kritik
- 24 **Die Impf-Seuche**  
Pferde-Tod durch BAYER-Impfstoffe
- 26 **Pestizid-Gegner im Fadenkreuz**  
Philippinischer Professor vor Gericht
- 28 **Au weia BAYER**
- 25 **Impressum**

**Kritik braucht Geld**  
Unterstützen Sie die konzernkritische Arbeit der  
COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN.  
**Spendenkonto: 179612**  
Ökobank Frankfurt/Main, BLZ 500 901 00



Prof. Dr. Hans See ist Vorsitzender von  
BUSINESS CRIME CONTROL e.V.  
(www.wirtschaftsverbrechen.de)

## Liebe Leserinnen und Leser,

Seit 25 Jahren kämpft die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) mutig gegen die Macht-Missbräuche eines Weltunternehmens. 1991, als BUSINESS CRIME CONTROL (BCC) gegründet wurde, erhielt die CBG als erste zivilgesellschaftlich organisierte Kapital-Opposition unseren BCC-Preis. Der Schwerpunkt der CBG lag damals und liegt - wie dieses Heft beweist - auch heute noch auf der vom BAYER-Konzern zu verantwortenden Umwelt-, Gesundheits- und Arbeitsplatz-Zerstörung. Das sollte so bleiben. Das Konzept der CBG würde sich aber auch sehr gut als Vorbild für Organisationen eignen, die weltweit gegründet werden müssten, um über die Wirtschaftskriminalität konkreter Unternehmen aufzuklären. Das wäre dringend nötig. Auch die CBG sollte dieses zentrale Problem des Kapitalmissbrauchs stärker beachten. Denn dass Staat sowie BürgerInnen überschuldet und Staats- und Sozialkassen leer sind, ist nicht in erster Linie den üblichen Wirtschaftskrisen anzula-

sten. Vielmehr ist die nun seit rund 30 Jahren andauernde Wirtschaftskrise eine Folge der völlig außer Kontrolle geratenen Wirtschaftskriminalität.

Als in Wachstumsperioden die öffentlichen Haushalte geplündert wurden, interessierte das nur wenige. Meist geschah es sogar legal. Denn Gesetzgeber und Justiz bildeten sich ein, es stütze die Konjunktur, wenn sie der Wirtschaftslobby Gesetze wie Maßanzüge auf den Leib schneiderten und die Kapital-Haie in Nadelstreifen freibeuterisch jagen ließen. Aber die dann folgende Krise zeigte, dass dies falsch war. Es obsiegt die geduldeten kriminellen Methoden der Bereicherung. Dies Kernproblem unserer derzeitigen Krise wird weiterhin totgeschwiegen, zumindest kleingeschrieben. Bestimmte Massenmedien, angeführt von Unternehmensverbänden und munitoniert von wirtschaftshörigen PolitikerInnen und WissenschaftlerInnen, lenken in Zeiten härter werdender Verteilungskämpfe die Wut gezielt auf Gewerkschaften, BürokratInnen und „BedenkenträgerInnen“. Angeblich sind sie es - und nicht die Wirtschaftskriminellen - die für die hohen Sozialstaatskosten, Lohnnebenkosten genannt, verantwortlich gemacht werden müssen.

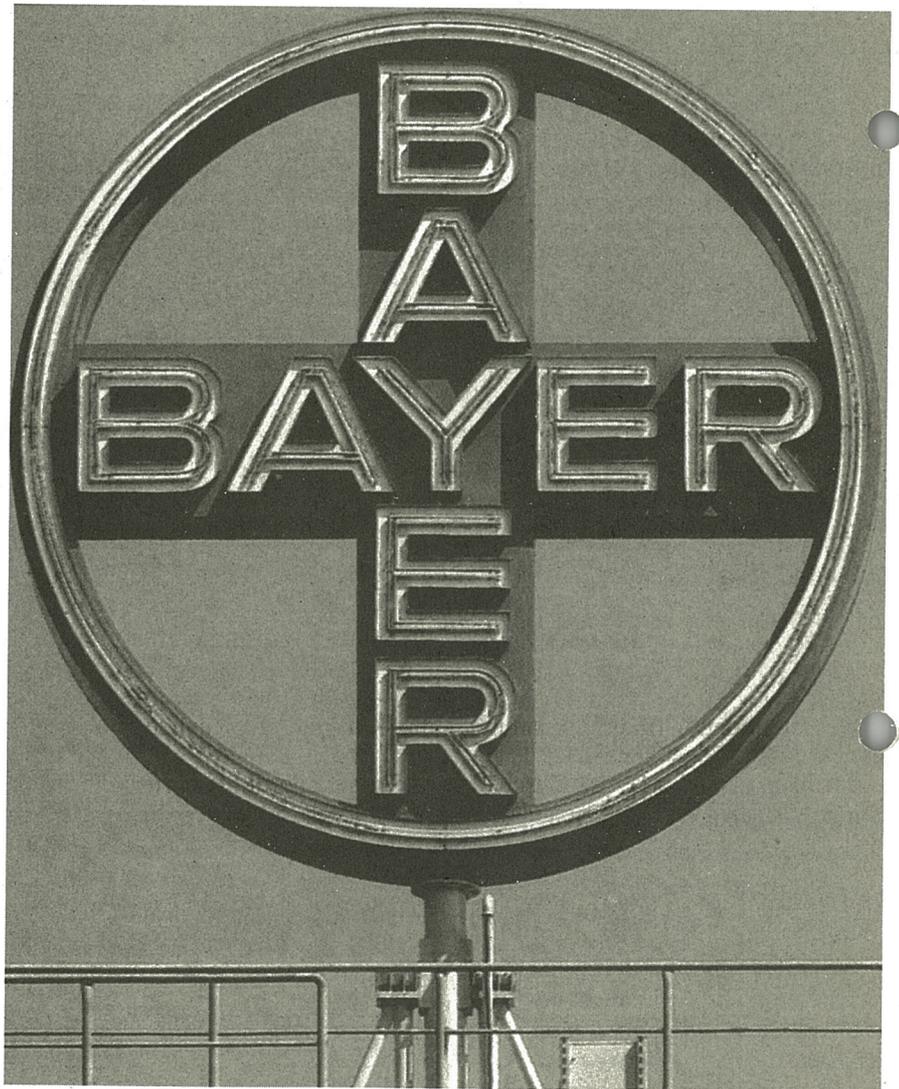
Und es werden auch die schwarz arbeitenden SozialhilfeempfängerInnen, Arbeitslosen und AusländerInnen für leere Kassen und Überschuldung verantwortlich gemacht. Sie stehlen angeblich dem Sozialstaat und den Unternehmen das meiste Geld. In Wirklichkeit sind die Schäden, die diese „kleinen Fische“ anrichten, „Peanuts“ im Vergleich zu den weit über 150 Milliarden Euro, die Wirtschaftskriminelle der Chef-Etagen transnationaler Konzerne und andere „Leistungsträger“ den Staatskassen jedes Jahr mittels Steuer-, Subventions-, Abrechnungs- und Ausschreibungsbetrug, Kartellabsprachen, Wucherpreisen, Börsen-Manipulationen und anderer Wirtschaftsdelikte entziehen. Wenn diese banale Tatsache erst einmal das gesellschaftliche Bewusstsein bestimmt, müssen sich die Mächtigen, die ihre Macht missbrauchen, warm anziehen.

Mehr Profit, weniger Jobs

# BAYER brutal zerrissen

*Die Zäsuren folgen bei BAYER in immer kürzeren Intervallen. Vor zwei Jahren nannte der Vorstandsvorsitzende Werner Wenning die Umstrukturierung zu einer Holding einen „Umbruch, tief greifender als jeder andere in der BAYER-Geschichte“. Mitte November nun bezeichnet er die Trennung von der Chemie- und Kunststoff-Sparte als „eine der wichtigsten Entscheidungen der Unternehmensgeschichte“. Sie markiert in der Tat einen Einschnitt. Nicht weniger als 20 Prozent der Konzern-Substanz stellt der Konzern damit zur Disposition. Die IG BERGBAU, CHEMIE, ENERGIE (IG BCE) stimmte trotz drohender Arbeitsplatzvernichtung zu.*

Von Jan Pehrke



Laut *Wirtschaftswoche* wollte Werner Wenning BAYER schon vor zwei Jahren zerschlagen. Aber damals konnte er sich noch nicht gegen den Amtsvorgänger und Aufsichtsratsvorsitzenden Manfred Schneider durchsetzen. Erst die Umsatzeinbußen verursachende und den Börsengang in den USA gefährdende LIPOBAY-Krise ermöglichte es ihm, die Weichen in

die beabsichtigte Richtung zu stellen. Wenning formte den Konzern zu einer Holding mit den vier eigenständigen Gesellschaften „Chemie“, „Kunststoffe“, „Pharma“ und „Landwirtschaft“ um. Diese Struktur machte es dem Unternehmen bedeutend leichter, Sparten in Joint Ventures einzubringen oder ganz zu verkaufen. Für den nicht den hohen Rendite-

Erwartungen entsprechenden Chemie-Bereich kündigte der BAYER-Chef dann auch gleich Kooperationen an, wobei der Multi sich sogar mit der Rolle als Junior-Partner zufrieden geben wollte. Im November 2002 gab Wenning gleiche Pläne für die Pillen-Abteilung bekannt.

Es geschah jedoch erst einmal nichts, was den Druck auf BAYER von seiten der

Pensionsfonds und Finanz-AnalystInnen erhöhte. Schließlich aber wusste Wenning wiederum eine Krise zu seinen Gunsten zu nutzen. Im dritten Quartal 2003 machte der Konzern einen Verlust von 123 Millionen Euro. Dazu trug vor allem das Geschäft mit Kunststoffen aus der Massen-Produktion für die Auto-Industrie oder deren Zulieferer bei. Preisdruck infolge der weltweiten Überproduktion, höhere Rohstoff-Kosten und ein ungünstiger Dollar-Kurs waren die Ursachen. Wenning

### In Leverkusen gingen BAYER-Beschäftigte auf die Straße und forderten einen Erhalt der Chemie-Sparte

kam aus der Deckung und verkündete die Trennung von der Chemie-Sparte und Teilen des Kunststoff-Bereiches, die insgesamt 20.000 MitarbeiterInnen beschäftigen und 20 Prozent zum Gesamt-Umsatz beitragen. Zu „NewCo“ vereint, will BAYER sie an die Börse bringen. BeobachterInnen sehen in diesem Vorgehen ein Indiz dafür, dass es Wenning & Co. vorher nicht gelungen war, Kauf-Interessenten zu finden, weil die ganze Branche unter ähnlichen Problemen leidet. Realistischer erscheint allerdings eine Übertragung an die BAYER-AktionärInnen, denn der Konzern rechnet für die NEWCO-Bereiche 2003 mit einem Verlust von 84 Millionen Euro.

Jetzt bleiben BAYER drei Unternehmensteile. Im „Plaste“-Bereich hat der Konzern vor, sich künftig auf hochwertige - und hohe Renditen abwerfende - Spezial-Kunststoffe und -Lacke zu beschränken. Die Pharma-Abteilung behält der Konzern zwingenmaßen, weil sich trotz intensiver Bemühungen kein Partner fand. „Wir wollen unseren Pharma-Bereich als mittelgroßes europäisches Pharma-Unternehmen positionieren“, sagt Wenning nun und erwägt sogleich das Aus für die Forschungseinrichtungen im japanischen Kyoto und im US-amerikanischen West Haven. Weniger Globalisierung also für GLUCOBAY, ASPIRIN & Co.. Als drittes Standbein firmiert die Landwirtschafts-sparte, umgetauft in „Ernährung“, was nach Meinung der Manager appetitlicher klingt als „Pestizide“ oder „Gen-Pflanzen“. Dieses neue „New BAYER“ soll dann erstmal Bestand haben. Der Konzern werde sich künftig „ohne Wenn und Aber“ auf Gesundheit, Ernährung und hochwertige Materialien stützen, beteuert Wenning, der schon viel beteuert hat.

Die IG BCE hat die Veränderungen - mit dem inzwischen schon habituell

gewordenen Zähneknirschen - abgesehen. „Das Herz sagt nein, der Kopf sagt ja“, bekundet der Gesamtbetriebsratsvorsitzende Erhard Gipperich und stellt die Zustimmung zum kleineren Übel als alternativlos dar. „Hätten wir uns verweigert, wäre es nach 2004 zu Entlassungen gekommen - im großen Stil“, meint er. Mit der Versicherung, die „Standortsicherungsvereinbarung“ bis Ende 2007 zu verlängern und 1.500 Arbeitsplätze weniger abzubauen als geplant, wenn die MitarbeiterInnen sich zu einem Gehaltsverzicht in Höhe von zehn Prozent der übertariflichen Leistungen bereit erklären, machte BAYER ihnen die bittere Pille erfolgreich schmackhaft. So fiel das Votum im Aufsichtsrat einstimmig aus. Umstritten war es aber dennoch. Der Betriebsrat Klaus Hebert-Okon etwa zeigte sich mit der Entscheidung nicht einverstanden und forderte andere Lösungen - und einen anderen Vorstandsvorsitzenden.

An den Standorten löste die Nachricht einen Schock aus. In Leverkusen gingen BAYER-Beschäftigte auf die Straße und forderten einen Erhalt der Chemie-Sparte. Der Bürgermeister der Nachbar-Gemeinde Leichlingen, Ernst Müller (SPD), erboste sich über die Unternehmenspolitik. Die Konzern-Herren dächten vorwiegend an das wirtschaftliche Wohl der Aktionäre, der Mensch spiele eine zunehmend untergeordnete Rolle, zürnte Müller.

Die AktionärInnen rieben sich dann auch die Hände. Nach den entsprechenden Presse-Meldungen stieg die Aktie um acht Prozent. Nicht nur der womögliche Wegfall des nur Misch-Konzerne treffenden Konglomeratsabschlages löste bei den BörsianerInnen Kurs-Fantasien aus. Auch die Entsorgung von 1,5 - 2 Milliarden Euro Schulden bei der „NewCo“, die BAYER in den Augen der Rating-Agenturen kreditwürdiger macht, und der zu erwartende Erlös durch die Aktien-Verkäufe stimmten sie hoffnungsfroh. Schließlich verkleinert sich der Konzern nur dem Augenschein nach, das Grundkapital hingegen schrumpft nicht, es wächst höchstwahrscheinlich sogar noch. Dennoch gab es auch kritische Stimmen. Die Maßnahme sei nur aus der Not geboren, meinten einige. Hätte sich BAYER zum selben Zeitpunkt wie HOECHST von Unternehmensteilen getrennt, hätte der Konzern viel mehr Geld Erlösen können, gaben sie zu bedenken. Auch mit Verschwinden des Konglomeratsabschlages rechnen viele nicht. Zudem scheint sich just zu dem Zeitpunkt, als der Leverkusener

Chemie-Multi es den anderen nachzutun gedenkt, der Kerngeschäfte-Trend zu wenden. Die *Faz* schreibt: „Dass eine Konzentration auf einzelne Segmente nicht immer einfach ist, zeigt sich derzeit gerade im Pflanzenschutz. „Wenn das Geschäft nicht läuft, sieht man schnell alt aus“; sagte BASF-Chef Jürgen Hambrecht Anfang Oktober der Zeitung. Einige Unternehmen denken deshalb schon wieder über ein zweites Standbein für schlechtere Zeiten nach.“ Und die *Zeit* macht in der Wirtschaft eine Tendenz zur Wiedereingliederung zuvor ausgelagerter Betriebsteile aus. Wer von diesen „Wirtschaftsweisen“ mit seinen Prognosen auch Recht behält, die Verlierer der Verabschiedung vom Vier-Säulen-Modell stehen jetzt schon fest: es sind die einer Arbeitsplatzvernichtung im großen Ausmaß entgegensehenden BAYER-Beschäftigten.



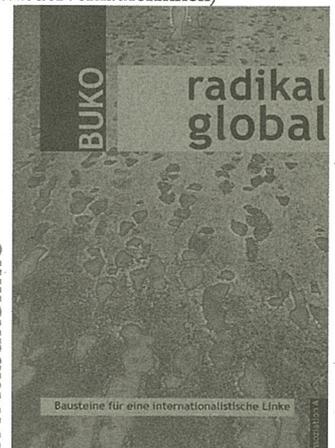
Die neuesten BUKO-Veröffentlichungen:

"Wo steht die Bewegung" (2002)  
EUR 5,- zzgl. Porto

"radikal global - Bausteine für eine internationalistische Linke" (2003)  
EUR 16,80 zzgl. Porto

Zu beziehen über BUKO-Geschäftsstelle  
www.buko.info, mail@buko.info,  
Fon 040-393156, Fax 040-28055122  
(Rabatt für WiederverkäuferInnen)

www.buko.info  
bundeskoordination internationalismus  
www.buko.info



Chemie-Waffen: BAYERs tödliche Tradition

# Wallraffs unerwünschte Recherchen



Missbildungen durch AGENT ORANGE

*Günter Wallraff hat mal wieder für einen Skandal gesorgt - nach Meinung eines Großteils der Medien diesmal aber für einen in eigener Sache. Als inoffizieller Mitarbeiter der Stasi „hat er auch die BAYER AG ausspioniert“, schreibt etwa die Rheinische Post. Der Schriftsteller bestreitet das und stellt klar, er und der Chemiker Jörg Heimbrecht hätten in den 70er Jahren lediglich Material aus DDR-Quellen als Grundlage für eigene Recherchen zu Forschungen an chemiewaffenfähigen Substanzen bei BAYER und an bundesdeutschen Hochschulen benutzt. Für die als Ergebnis dieser Arbeit unter anderem in der Zeitschrift Konkret publizierten Artikel interessierte sich niemand. Wallraff selber sollte der Skandal sein, nicht aber der Leverkusener Chemie-Multi mit seiner bis in den Ersten Weltkrieg zurückreichenden Chemiewaffen-Tradition.*

Von Jan Pehrke

Triumphierend hält die Stasi-Beauftragte Marianne Birthler den Presse-FotografInnen die mit einem „secret“-Vermerk versehene CD-Rom vor die Linsen, auf der die Wallraff angeblich belastenden Rosenholtz-Dateien gespeichert sind. Ebenso genüsslich präsentieren die Zeitungen die vermeintliche IM-Akte des Schriftstellers mit der Registrier-Nummer XV/485/68. Die von Günter Wallraff und Jörg Heimbrecht ans Tageslicht geförderten Dokumente über die BAYER-Patente mit den Nummern 1109680 und 3014943, nach denen auch die US-amerikanischen Kampfstoffe VX, VE, VM, VS und 33SN hergestellt sind, veröffentlichte hingegen kein Presse-Organ. Dass ein Unternehmen selbst nach 1945 nicht radikal mit seiner im Ersten Weltkrieg begründeten Chemiewaffen-Tradition gebrochen hat, erschien nicht einer/m einziger/n JournalistIn als Skandal.

Die BAYER-Forscher Ernst Schegg, Hanshelmut Schlör und Gerhard Schrader haben die Patent-Schrift 1957 in der Bundesrepublik und 1959 in den Vereinigten Staaten eingereicht. Sie umfasst eine allgemeine Formel zur Herstellung von Phosphorsäureester-Insektiziden zum Einsatz gegen Fliegen, Milben und Blattläusen



Die späten Folgen der Chemiewaffeneinsätze

und gibt einige Verbindungen an. Für Menschen seien sie angeblich ungefährlich. „Am meisten überrascht ihre bemerkenswert geringe Giftigkeit gegenüber Menschen“, schreiben die Chemiker. Überraschend wäre es zweifellos, wenn eine Chemikalien-Gruppe, von der eine

Verbindung in der Kriegswaffen-Verordnung von 1969 auftaucht, auf den menschlichen Organismus nicht toxisch wirken würde. Zu überraschend. Der schwedische Chemiewaffen-Forscher Lars Erik Tammelin attestiert den Phosphorsäureestern eine Toxizität, die diejenige von



Die Banken vertreten mit Ihren BAYER-Aktien nur eigene Interessen. Wir treten ein für Menschenrechte, Umweltschutz und soziale Sicherung. Übertragen Sie uns Ihre Stimmrechte.

# Besitzen Sie Bayer-Aktien?

Kritische BAYER-AktionärInnen • *Coordination gegen BAYER-Gefahren*  
 Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf • Fon 02 11 - 33 39 11 • Fax 02 11 - 33 39 40  
 e-mail: CBGnetwork@aol.com

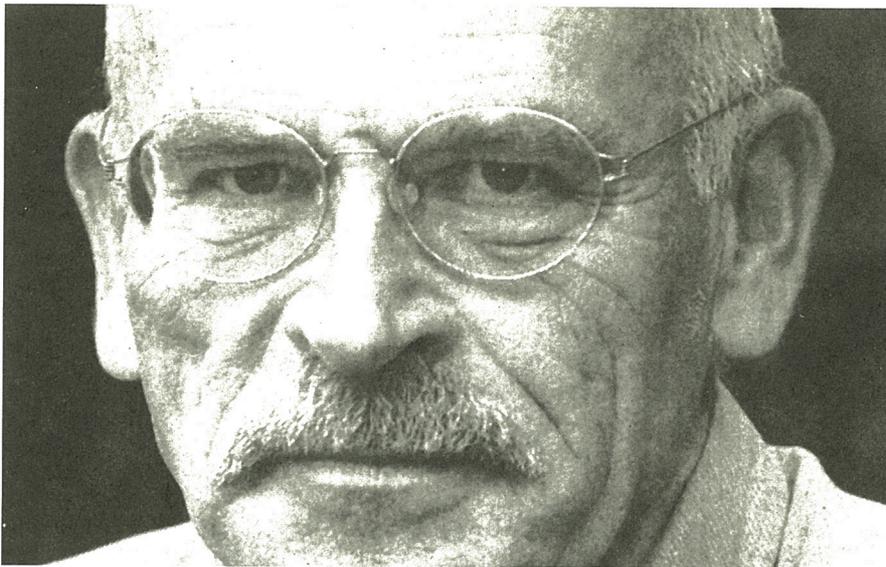
**Ja, ich habe Interesse:**

Name : \_\_\_\_\_ Alter: \_\_\_\_\_

Adresse : \_\_\_\_\_

Telefon : \_\_\_\_\_ Fax: \_\_\_\_\_





Günter Wallraff

Sarin oder Tabun weit übersteigt. Eben diesen Tammelin zitiert Schrader dann auch in seiner Schrift „Die Entwicklung neuer Phosphorsäureester“. Detailliert führt der BAYER-Forscher darin aus, wie man aus der allgemeinen Formel umstandslos Stoffe mit hoher „Warmblüter-Toxizität“ gewinnt.

Der Leverkusener Chemie-Multi räumte 1984 in seiner Hauszeitschrift *Bayer intern* dann auch ein, dass es „innerhalb dieses BAYER-Patentes (...) eine Übereinstimmung von Formeln mit einigen US-amerikanischen Kampfstoffen gibt“. Der Konzern bestritt jedoch, nach diesen Formeln selber Chemie-Waffen hergestellt oder das Recht dazu dem US-Militär gegen die Zahlung einer Lizenz-Gebühr abgetreten zu haben. Wie es dennoch zur Produktion von VX-Waffen kommen konnte, erklärte der damalige Unternehmenssprecher Jürgen von Einem mit einem Ausnahme-Passus im US-amerikanischen Patent-Recht. Wenn ein übergeordnetes patriotisches Interesse bestehe, erlaube es den zwangsweisen Zugriff auf das geistige Eigentum Dritter, ohne diese zu informieren und zu entschädigen. In dem Film „Der würgende Tod“ widerspricht der Münchner Patentanwalt Dr. Rolf Wilhelms dieser Ansicht. Die entsprechende Regelung existiere zwar, werde aber nur äußerst selten in Anspruch genommen und sehe außerdem sehr wohl eine finanzielle Kompensation etwa in Höhe der sonst üblichen Lizenz-Gebühren vor. In irgendeiner Weise dürfte BAYER also doch Kapital aus der Erfindung Schraders geschlagen haben.

Dieser Gerhard Schrader ist auf dem Gebiet der Chemie-Waffen ein ausgewie-

sener Experte. Er hat im Zweiten Weltkrieg die chemischen Kampfstoffe Tabun und Sarin erfunden. Als eine Meisterleistung deutschen Geistes rühmte der damalige Aufsichtsratschef der von BAYER mitgegründeten IG FARBEN, Carl von Krauch, die Entwicklung. „Die chemische Waffe ist auch vom Standpunkt ihrer Anwendung eine typisch deutsche Waffe, da sie der besonderen naturwissenschaftlichen Begabung der Deutschen entspricht. (Die gewisse bestehende Diffamierung ist ein Zeichen sentimentaler Kritiklosigkeit)“, schrieb er 1938 in einem „Vorschlag zur Nutzbarmachung der deutschen Chemie für die Landesverteidigung“ an die „Reichsstelle für Wirtschaftsausbau“.

Nach dem Ende des Dritten Reiches unternahm die Alliierten nichts, um die Wissenschaftler mit den tödlichen Begabungen ihrer gerechten Strafe zuzuführen. Sie versuchten vielmehr, von ihrem gefährlichen Wissen zu profitieren und sie abzuschöpfen. Die Militärs zogen die ganze Wissenschaftselite der Nazis auf Schloss Kransberg im Taunus zusammen. Schrader, Heinrich Hörlein und die übrigen Kollegen von der Dyhernfurther Chemiewaffen-Fabrik der IG FARBEN, deren Unterlagen später auch sowjetische WehrwissenschaftlerInnen systematisch auswerten, stellten dabei das größte Kontingent. „Die chemischen Nervenkampfstoffe stießen bei den Engländern und Amerikanern auf größtes Interesse, Vergleichbares besaßen sie in ihren Arsenalen nicht. Schrader und Konsorten mussten deshalb in Kransberg bis in die kleinsten Details Aufzeichnungen über die Synthese ihrer Ultragifte anfertigen“, schreiben Egmont

R. Koch und Michael Wech in ihrem Buch „Deckname Artischocke“ (siehe auch *SWB* 1/03). Schrader war den US-Experten sogar so wertvoll, dass sie ihn mit in die Vereinigten Staaten nahmen. In Diensten des „Chemical Corps“ der US-Streitkräfte tat er dann genau das, was er während der NS-Zeit auch gemacht hat. In den 50er Jahren kehrte Schrader in die Bundesrepublik zurück - und zu BAYER. Seine Vergangenheit stellte für den Leverkusener Chemie-Multi kein Wieder-einstellungshindernis dar. Wie sollte sie auch. Die Chemiewaffen-Forschung bei BAYER begann nicht mit Schrader, ihre lange Tradition setzte im Ersten Weltkrieg mit der Entwicklung von Chlorgas, Phosgen und Senfgas ein. Und der damalige BAYER-Chef Carl Duisberg zeigte sich schon genauso begeistert über die Forschungen aus den Todes-Laboren wie später Carl von Krauch. Eine besonders giftige Mischung bezeichnete er zynisch als „am köstlichsten“ und an anderer Stelle pries er den auf leisen Sohlen daherkommenden Chemie-Tod durch

## Alle zwei Wochen NACHRICHTEN

T  
I  
F  
A  
S  
C  
H  
I  
S  
T  
I  
S  
C  
H  
E

- Berichte über antifaschistische Aktionen
- Meldungen, Hintergrundinformationen über faschistische Organisationen
- regelmäßige Beobachtung der faschistischen Presse
- Informationen zur Asyl- und Ausländerpolitik, zu Revanchismus und Militarismus

Jahres-Abo 44 Euro  
Halbjahres-Abo 22 Euro  
Schülerabo 28 Euro

GNN-Verlag, Zülpicher  
Straße 7, 50674 Köln  
Tel. 0221 - 21 16 58  
Fax 0221 - 21 53 73

[www.antifaschistische-nachrichten.de](http://www.antifaschistische-nachrichten.de)

e-mail:  
[gnn-koeln@netcologne.de](mailto:gnn-koeln@netcologne.de)



Marianne BIRTHLER präsentiert das Belastungsmaterial



Angriffe mit Chemie-Waffen

Dimethylsulfat: „Die Gegner merken und wissen gar nicht, wenn Gelände damit besprüht ist, in welcher Gefahr sie sich befinden und bleiben ruhig liegen, bis die Folgen eintreten.“

Auch die Hunderttausenden, die während des Vietnam-Krieges in Kontakt mit den 44 Millionen Litern versprühter

Pestizide kamen, wussten nicht, in welcher Gefahr sie sich befanden. Der damalige BAYER-Chef konnte über die Kriegsverwendungsfähigkeit des Chemie-Sortiments also genau so stolz sein wie einst Duisberg und von Krauch.

Zu besonders trauriger Berühmtheit gelangte in dem Krieg die Agro-Chemika-

lie AGENT ORANGE, bestehend aus 2,4-D und 2,4,5-D. Die US-Armee nutzte den dioxin-haltigen Stoff als Entlaubungsmittel, um die sich im Dschungel verborgen

**„BAYER und PRODIL haben auf dem 2,4,5-D-Sektor seit Jahren (Vietnam) zusammengearbeitet“**

haltenden Vietcong besser vor die Zielfernrohre zu bekommen. 200.000 VietnamesInnen waren der Substanz auf diese Weise insgesamt ausgesetzt. 3.500 starben direkt; Unzählige erlitten schwere Gesundheitsstörungen. Und da AGENT ORANGE fruchtschädigend wirkt, sollten Familien über Generationen hinweg an den Folgen des Chemie-Krieges leiden - bis heute. Nicht einmal die eigenen Truppen verschonte das Total-Herbizid. Viele GIs gerieten in das „friendly fire“ aus den Chemie-Labors. 15.000 von ihnen verklagten den Staat später auf Schadensersatz. Zudem vergiftete das Entlaubungsmittel Tiere, Pflanzen, Böden und Flüsse; noch heute übersteigt die Dioxin-Belastung von Enten den Normalwert um den Faktor 3.000. →

Geldanlage mit Erfolg und Wirkung

Kein Geld für  
Konzerne und Banken.



UMWELT FONDS

**LEBEN STATT PROFIT**

Schweidnitzer Straße 41 Fon 0211- 26 11 210  
Postfach 15 04 18 Fax 0211- 26 11 220  
40081 Düsseldorf

Ja,  
ich will  
Geld zielorientiert  
anlegen:

Name

Straße

PLZ, Ort

Fon, Fax

E-Mail

Alter

BAYER produzierte in der fraglichen Zeit von dem AGENT ORANGE-Bestandteil 2,4,5-D jährlich 700 bis 800 Tonnen und verkaufte einen Teil der Produktion an die französische Firma PRODIL. Die wiederum verarbeitete es weiter und lieferte es nach Vietnam. Ein Akten-Notiz der ebenfalls mit PRODIL Geschäfte machenden BOEHRINGER AG belegt dies: „BAYER und PRODIL haben auf dem 2,4,5-D-Sektor seit Jahren (Vietnam) zusammengearbeitet“. Das 2,4,5-D, von dem das Pentagon 1967 und 1968 in den USA alle Bestände aufkaufte, fand zusätzlich noch im Reinzustand Verwendung in Vietnam. AGENT GREEN lautete seine Bezeichnung. Der für eine Organisation AGENT ORANGE-geschädigter Vietnam-Veteranen arbeitende Martin H. Kroll, nennt in seiner Aufstellung der 58 im Krieg eingesetzten Chemikalien unter AGENT GREEN deshalb auch BAYER als Hersteller. Darüber hinaus taucht der Leverkusener Chemie-Multi auf der Liste als Produzent von Zineb und Dalapon auf.

ExpertInnen von BAYER und HOECHST standen der US-Army aber auch direkt vor Ort mit Rat und Tat zur Seite, wie Seymour M. Hersh in seinem Buch „Chemical and Biological Warfare“ mit Berufung auf einen Artikel der *Eastern World* schreibt. Als medizinische HelferInnen getarnt, arbeiteten sie dem US-amerikanischen Planungsbüro für B- und C-Waffeneinsätze in Saigon zu. Die transatlantische Kooperation konnte sich dabei auf alte Verbindungen stützen: Die Abstimmung zwischen den US-amerikanischen und bundesdeutschen Chemie-Firmen übernahm die ehemalige IG FARBEN-Tochter GENERAL ANILINE AND FILM CORPORATION. Der Zeitung zufolge stellte BAYER überdies in Spanien und Südafrika selbst chemische Kampfstoffe her - die autoritären Regierungsformen beider Länder dürften bei der Standort-Wahl für ein so heikles Unternehmen wohl eine nicht unerhebliche Rolle gespielt haben.

Selbst die alten BAYER-Formeln erfreuten sich bei den Kriegsherren der Welt in den letzten Jahrzehnten noch großer Beliebtheit. Ägypten setzte im Jemen-Krieg Phosgen und Lost ein. Der Irak bekämpfte 1987/88 aufständische Kurden mit Tabun, Sarin und S-Lost. Dieselben Substanzen verwendete das Land im Krieg gegen den Iran als Waffen.

Der Iran seinerseits begann in den achtziger Jahren mit Planungen zu einem großen Chemie-Komplex mit angeschlossener Pestizid-Produktion nahe der Stadt Ghaswin - an das Anwendungsgebiet „Landwirtschaft“ haben die PolitikerInnen in den Kriegszeiten kaum vorrangig gedacht. 1984 verkaufte BAYER dem Iran Lizenzen zur Fertigung von Azinphosphomethyl und Fenitrothion, einer chemiewaffen-fähigen Substanz aus der berühmt-berüchtigten Gruppe der Phosphorsäureester. Die Aufsichtsbehörden genehmigten den Deal, rieten dem Konzern aber von weiteren Geschäften im Zusammenhang mit Ghaswin ab. Der Leverkusener Chemie-Multi hielt sich nicht daran. Ab 1987 lieferte er eine Anlage zur Pestizid-Produktion in den Iran. Für alle Bauten konnte der für die technische Koordination in Ghaswin zuständige LURCHI-Konzern Genehmigungen vorlegen, nur für die BAYER-Fabrik nicht - aus gutem Grund. „Das Endprodukt“ könnte 'auch zur Bekämpfung von

**Der US-amerikanische Anwalt Ed Fagan kündigte eine Sammelklage von Apartheidsopfern gegen BAYER und andere Chemie-Unternehmen an, weil sie dem Regime das AGENT ORANGE verkauften**

Warmblütern' eingesetzt werden und 'damit als Kampfgas dienen'", zitierte der *Spiegel* aus einem Schreiben der Kölner Oberfinanz-Direktion (2). Die Behörden leiteten aus diesem Grund Ermittlungen ein. Ende 1989 führten FahnderInnen Razzien in den Dormagener, Leverkusener und Monheimer BAYER-Niederlassungen durch und stellten drei Dutzend Ordner mit Konstruktionsplänen sicher. Der Staatsanwalt stellte das Verfahren später ein - wie so viele mit BAYER auf der Anklagebank.

Ein weiteres Verfahren droht dem Pharma-Riesen seit diesem Jahr. Der US-amerikanische Anwalt Ed Fagan kündigte eine Sammelklage von Apartheidsopfern gegen BAYER und andere Chemie-Unternehmen an, weil sie dem Regime das AGENT ORANGE verkauften, das es gegen Mitglieder des AFRIKANISCHEN NATIONALKONGRESSES (ANC) einsetzte.

BAYER stritt ab, der südafrikanischen Regierung die Chemikalie, die das Land zusätzlich noch in den Kriegen gegen Namibia, Angola und Mosambik versprühte, geliefert zu haben.

In anderen Zusammenhängen steht der Konzern freilich selbstbewusst zu seiner fast 100-jährigen Erfahrung auf dem Gebiet des Chemie-Todes. Mit dem Slogan „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“ bewarb er in Südamerika Pestizide. Diese „Meisterschaft“ hat Günter Wallraff lediglich mit ein paar Beispielen illustriert. Das reichte für eine beispiellose Schmutz-Kampagne gegen ihn.

Anmerkungen

- (1) Supergift Dioxin, Hans Dieter Degler (Hg.), S. 80
- (2) Spiegel 48/1989

Wer sein Geld rentabel und ökologisch sinnvoll anlegen will, vertraut seit 1991 auf den Newsletter



Er liefert aktuelle Informationen und Tipps zu

- ◆ Wind-, Solar- und Wasserkraftbeteiligungen,
- ◆ aussichtsreichen internationalen Green Chips
- ◆ Natur-Aktien-Index NAI (+49% in 2000)
- ◆ Umweltaktien-Musterdepot (+75% in 2000)
- ◆ Warnungen vor (grün-)schwarzen Schafen.

Und der Lohn der Tugend? Z.B. über **6.000% Gewinn innerhalb von 7 Jahren** mit der Dauerempfehlung Tomra Systems (Pfandflaschen-automaten) oder über 500% mit SolarWorld im Jahr 2000.

**ERFOLG KANN MAN ABONNIEREN!**

Ein kostenloses Probexemplar können Sie abrufen beim

ÖKO-INVEST-Verlag  
A-1130 Wien, Schweizertalstr. 8-10/5  
Tel. 0043/1/876 05 01  
Fax 0043/1/315696-1  
oeko-invest@teleweb.at



# Spuren hinterlassen.

## Informationen zu Testament und Vermächtnis

Erbschaften und Vermächtnisse eröffnen weit in die Zukunft reichende Möglichkeiten und entfalten Wirkung für kommende Generationen.

Wenn auch Sie meinen, dass Willkür und Machtmissbrauch der großen Konzerne eingedämmt und beendet werden müssen, dann kommt für Sie vielleicht ein Vermächtnis zur langfristig wirkenden Förderung für konzernkritische Arbeit infrage. Fordern Sie unverbindlich unseren leicht verständlichen Leitfaden an, der Ihnen sagt, worauf Sie bei Erbschaft und Vermächtnis achten müssen.

Bitte ausfüllen, abtrennen und per Post/Fax an:

**Fax 0211 - 26 11 220**

Absender/in:

.....  
Vorname, Name

.....  
PLZ, Ort

.....  
Straße, Haus-Nr.

.....  
Telefon, Fax

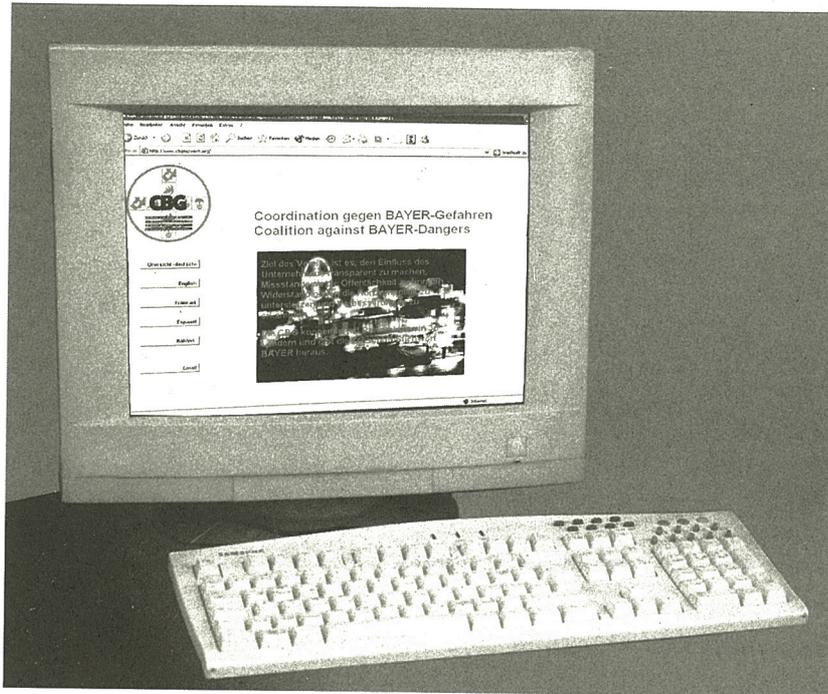
.....  
Alter

**Coordination gegen BAYER-Gefahren  
Postfach 15 04 18 40081 Düsseldorf**

**eMailCBGnetwork@aol.com**

www.CBGnetwork.de - eine Erfolgsgeschichte

# Widerstand im Netz



Seit knapp drei Jahren präsentiert sich die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) im Internet. Mit großer Kraftanstrengung stellte der Verein rund 1.500 Artikel, Pressemitteilungen und Aktionsberichte „in's Netz“. Im Kooperation mit internationalen PartnerInnen wurden neben der deutschen Seite ein englischer, französischer, spanischer und italienischer Web-Auftritt eingerichtet, um der größeren Vernetzung der CBG im Zeitalter der Globalisierung Rechnung zu tragen. Mehr als 10.000 BesucherInnen aus aller Welt nehmen so das Angebot Woche für Woche wahr - die homepage ist damit zum wichtigsten Medium des Vereins aufgestiegen.

Von Philipp Mimkes

Als das Angebot kam, sagte der Vereins-Vorstand sofort zu: Zwei Mitglieder hatten sich bereit erklärt, ehrenamtlich einen Web-Auftritt für die COORDINATION aufzubauen. Die schiere Masse des Materials - rund 1.500 Texte warteten im Computer des Vereins - schreckte die HelferInnen glücklicherweise nicht ab.

Schon zwei Monate später ging die zunächst zweisprachige Seite „www.CBGnetwork.de“ online: Im deutschen Teil wurden Pressemitteilungen, eine Selbstdarstellung, Aktionsberichte, Pressestimmen zu Kampagnen des Vereins sowie fünf komplette Jahrgänge des Magazins *Stichwort BAYER* aufgespielt. Im engli-

sehen Teil der Seite fanden sich alle 70 bis dahin erschienenen Ausgaben des englischen newsletters *Keycode BAYER*. Hinzu kam eine „Galerie“ mit Fotos von Aktionen.

Bereits nach einem Monat kletterte die Zahl der BesucherInnen auf über 1.000 pro Woche - damit stieg auch der Ehrgeiz

der ProgrammiererInnen, die Attraktivität der Seite weiter zu erhöhen. Berichte über laufende Kampagnen des Vereins wurden eingefügt - jeweils mit der Möglichkeit versehen, online Forderungen zu unterzeichnen und weitere Materialien anzufordern. Außerdem richtete die „Compu-

**Mittlerweile liegt die Zahl der Zugriffe bei 10.000 pro Woche - weit mehr als bei den meisten anderen Verbänden vergleichbarer Größe**

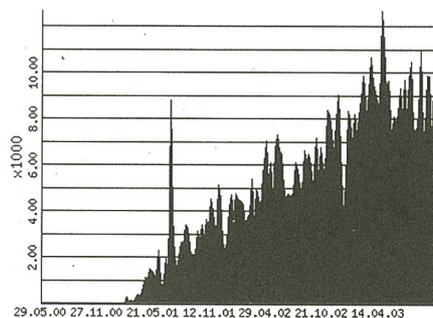
ter-Abteilung“ eine Suchfunktion über die gesamte homepage sowie ein Kontakt-Formular ein.

Die Zahl der Besuche stieg weiter kräftig an. Einen ersten Belastungstest erlebte die Seite während des LIPOBAY-Skandals, als sich innerhalb von zwei Tagen 8.000 BesucherInnen einloggten. Mittlerweile liegt die Zahl der Zugriffe bei 10.000 pro Woche - weit mehr als bei den meisten anderen Verbänden vergleichbarer Größe. Henry Mathews vom DACH-VERBAND KRITISCHER AKTIONÄRINNEN UND AKTIONÄRE: „Die Zahl der Zugriffe

ist umwerfend - sie dokumentiert die Bedeutung der CBG und das öffentliche Interesse an ihrer Arbeit“. Die Zählung des Providers belegt auch, dass wöchentlich bis zu 500 Zugriffe aus den BAYER-Werken stammen. Axel Köhler-Schnura vom Vorstand der CBG: „Das kann nicht nur die PR-Abteilung des Konzerns sein. Offensichtlich informieren sich auch viele BAYER-Beschäftigte auf den Seiten der COORDINATION.“

Im laufenden Jahr erfolgte ein weiterer Schritt nach vorn: mit Hilfe von UnterstützerInnen aus Frankreich, Italien, Spanien und Lateinamerika richtete der Verein Unterseiten auf spanisch, italienisch und französisch ein. Für die nach wie vor ehrenamtlich arbeitenden HelferInnen bedeutete dies Schwerstarbeit: bis zu 50 Texte werden monatlich formatiert, verlinkt und hochgeladen - hinzu kommen Bilder und Antwortformulare. Jüngstes Kind der website ist der Materialversand [www.j5a.net](http://www.j5a.net), in dem sich alle Veröffentlichungen der COORDINATION sowie konzernkritische Literatur finden. Mit dem Verkaufserlös sollen die laufenden Kosten des Vereins mitfinanziert werden.

Der Erfolg der homepage ist direkt messbar: Zur Zeit greifen rund 400 BesucherInnen pro Woche allein auf die französischen und spanischen Seiten zu, der englische Bereich liegt bei 1000 Zugriffen. Die Statistik des Providers zeigt, dass die BesucherInnen aus rund 25 Ländern stammen - nicht nur aus den USA, England, Frankreich und Italien, sondern auch aus Mexiko, Australien, Indien, Argentinien, Südafrika, den Philippinen und Uruguay. Dementsprechend steigt die Zahl der täglich eintreffenden Anfragen aus aller Welt kontinuierlich - auch der Widerstand der Konzern-KritikerInnen globalisiert sich also.



Statistik zur Homepage

# An alle AbonnentInnen

## Konzernkritik stärken STICHWORT BAYER weiterverbreiten:

- STICHWORT BAYER (SWB) ist ein wichtiges Stück öffentlicher Kontrolle. Je mehr Menschen STICHWORT BAYER lesen, desto größer die Wirkung. Wir bitten unsere AbonnentInnen: Helfen Sie mit, STICHWORT BAYER zu verbreiten. Bestellen Sie zusätzliche Exemplare zur Verbreitung im Freundeskreis und Ihrer Bekanntschaft.

Ich/wir habe/n bereits abonniert und bestelle/n zusätzlich ..... Zusatzexemplare je Ausgabe zum Vorzugspreis von nur 1,50 € je Heft

Ich/wir habe/n noch nicht abonniert und möchte/n das für ..... € jährlich tun (Personen mind. 30,00 €, Gruppen/Firmen/Institutionen etc. mind. 60,00 €, höhere Beträge sind erwünscht).

Nur AbonnentInnen erhalten das Supplement TICKER gratis.

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Coordination gegen BAYER-Gefahren die Beträge für die Bestellung bis auf Widerruf von meinem Konto per Lastschrift einzuziehen

# STICHWORT BAYER

Coupon Bitte zurücksenden an:

Coordination  
gegen BAYER-Gefahren  
Postfach 15 04 18,  
40081 Düsseldorf  
Fax 02 11 - 33 39 40  
e-mail: [CBGnetwork@aol.com](mailto:CBGnetwork@aol.com)

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Bank: \_\_\_\_\_

BLZ: \_\_\_\_\_ Kontonummer: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_ Alter: \_\_\_\_\_

Coupon

Erfolg der Kampagne gegen Kinderarbeit:

# BAYER will nachgeben

*Eine im August von der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN veröffentlichte Studie wies nach, dass indische Zulieferer von internationalen Saatgut-Herstellern in großer Zahl Kinder beschäftigen. Die attackierten Konzerne, darunter UNILEVER, MONSANTO und BAYER, wiesen zunächst jede Schuld von sich. Auf Druck der Öffentlichkeit mussten sie jedoch eingestehen, dass sie volle Verantwortung für die Zustände bei den von ihnen abhängigen Zulieferern tragen.*

Von Philipp Mimkes



Internationale Saatgutfirmen, darunter der deutsche BAYER-Konzern und das US-Unternehmen MONSANTO, profitieren von Kinderarbeit in ihrer schlimmsten Form. Indische Zulieferer der Konzerne beschäftigen zehntausende Kinder - überwiegend Mädchen zwischen sechs und 14

Jahren. Sprecher von BAYER räumten nach Veröffentlichung der Vorwürfe durch die COORDINATION lediglich „Probleme bei Zulieferern“ ein. Direkte Konsequenzen wurden zunächst abgelehnt. Nachdem es aber Initiativen aus Deutschland, Holland, den USA und Indien gelungen

## Aktionen der CBG im Spiegel der Medien



Erhebt sich irgendwo auf der Welt Widerstand gegen eine neue Bayer-Fabrik, greifen die Mitarbeiter der Coordination in ihr Archiv und leisten den Widersachern des Konzerns Amtshilfe.

*DER SPIEGEL*

Seit 16 Jahren ärgert die Gruppe den Koloss am Rhein, etwa als „Kritische Aktionäre“ auf den Hauptversammlungen. Nicht ohne Wirkung. Bayer hat sie wegen eines Flugblattes verklagt - und erst beim Bundesverfassungsgericht verloren.

*Frankfurter Rundschau*

Es sei eine „Verhöhnung der Opfer bis auf den heutigen Tag“, dass die aus der IG Farben hervorgegangenen Konzerne BASF, Bayer und Hoechst auch fünfzig Jahre nach Kriegsende Entschädigungen verweigerten, sagte der Geschäftsführer der Aktionsgruppe Coordination gegen Bayer-Gefahren.

*Süddeutsche Zeitung*

Bayer-Chef Schneider hat ein Problem. Die „Coordination gegen Bayergefahren“ (CBG), die den Konzern seit Jahren unter Druck setzt. Auch auf der diesjährigen Aktionärsversammlung brachte sie eine Reihe von Anträgen ein, sprach sich gegen die Entlastung der Konzernführung aus und zeigte beharrlich die Schmuddelflecken auf der Firmenweste.

*die tageszeitung*

Elf Redner der Aktivistenorganisation Coordina-

tion gegen Bayer-Gefahren (CBG) haben selbst Bayer-Aktien gekauft und dürfen deshalb hinein. Auf diese Weise stört die CBG schon seit 18 Jahren mit Reden über Pestizide, Zwangsarbeiter oder giftige Mastmittel die Hauptversammlungen. Mal pfeifen die anderen Aktionäre, mal wird das Mikrofon abgedreht. Doch anders als Regine Keitel und ihre frustrierten Kleinaktionäre erreichen die Aktivisten ihr Ziel: ein Medienecho.

*DIE ZEIT*

Philipp Mimkes von der Coordination gegen Bayer-Gefahren: „Solche explosiven Werke gehören nicht in die Innenstädte. Das ist lebensgefährlich. Bayer muss die gefährlichen Bereiche von Wuppertal weg verlegen, ungefährliche hierher holen.“ Der Verein will Strafantrag gegen Bayer stellen.

*Bild*

Bayer has amassed a global network of critics, including Ralph Nader and the vocal watchdog agency in neighboring Cologne, the Coalition Against Bayer Dangers. „Few companies in the world have developed such a bad reputation as Bayer, yet they seem oblivious to criticism or public pressure. Their usual reaction is to sue their accusers rather than address the problems,“ said the coalition’s spokesman, Philipp Mimkes.

*Los Angeles Times*

Jahr für Jahr meldet sich auf Hauptversammlungen der Leverkusener Bayer AG die Coordination gegen Bayer-Gefahren zu Wort. Die bestorganisierte Kritikergruppe gibt einen „Alternativen Geschäftsbericht“ heraus und wertet es als Erfolg ihrer Bemühungen, dass auf der Bayer HV Anfang Juni immerhin rund 4 Prozent des Aktienkapitals gegen die Entlastung des Vorstands stimmten.

*Der Tagesspiegel*

Der Soziologe Axel Köhler-Schnura erhält für sein Engagement gegen Gefahren des Bayer-Konzerns den Preis der Solbach-Freise Stiftung für Zivilcourage. In Prozessen gegen den Bayer-Konzern verlor Köhler-Schnura sein persönliches



Vermögen - obwohl er und die Coordination gegen Bayer-Gefahren vor dem Bundesverfassungsgericht obsiegt. Ständig von Repressionen bedroht, von Verfassungsschutz und Bayer-Werkschutz bespitzelt, wurde dem Ausgezeichneten und seiner Frau aufgrund ihrer politischen Einstellung sogar die Adoption von Kindern verweigert.

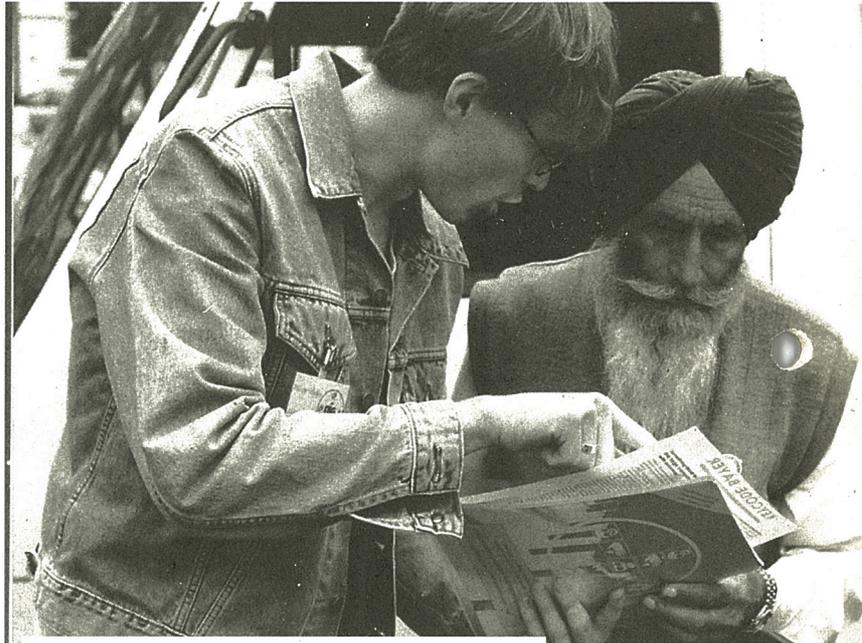
*Neues Deutschland*

Die Bayer AG verweigert Kritikern des Unternehmens den Zugang zum Werksarchiv, in dem sich umfangreiches Material aus der Nazi-Zeit befindet. Mitarbeiter der Coordination gegen Bayer-Gefahren wollen dort Unterlagen einsehen, die die „Arisierung“ eines jüdischen Friedhofes in Krefeld betreffen und einen Briefwechsel zwischen dem Bayer-Werk und dem KZ Auschwitz, in dem im Auftrag der IG Farben Menschenversuche durchgeführt wurden.

*Publik-Forum*

Die von der IG Farben angekündigte Stiftung für NS-Opfer halten Kritiker wie „Coordination gegen Bayer-Gefahren“ für „völlig unzureichend“. Es könne überhaupt keine Rede davon sein, dass IG Farben „ihrer Verantwortung gerecht werden“, sagte Philipp Mimkes, Geschäftsführer von „Coordination“.

*Frankfurter Rundschau*



Die Firma Bayer hat im Werk Krefeld-Uerdingen den Einsatz von Phosgen im vergangenen Jahr erhöht. Bis zu 300.000 Tonnen Polycarbonat können nun jährlich hergestellt werden. Philipp Mimkes vom Verein Coordination gegen Bayer-Gefahren ist aufgebracht, weil die Produktionserweiterung still und heimlich abgelaufen ist.

*WDR 5 „Westzeit“*

Die Coordination gegen BAYER-Gefahren bringt das Thema Entschädigung von Zwangsarbeitern seit Jahren auf den Hauptversammlungen des Konzerns zur Sprache.

*Neues Deutschland*

Bayer Leverkusen leidet an der verpassten Fußball-Meisterschaft - und muss sich neben leisen Mitleidsbekundungen auch noch laute Kritik anhören. Pünktlich zum letzten Bundesliga-Spieltag bemängelte die „Coordination gegen Bayer-Gefahren e.V.“ das Gebaren der Konzern-Verantwortlichen, sich nur aus Werbegründen dem Leistungssport-Sponsoring zu verschreiben. Das Engagement des Chemie-Unternehmens drän-

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) hat in ihrem Engagement gegen die Macht der Konzerne immer den Schulterschluss mit anderen Initiativen und EinzelkämpferInnen gesucht und hat sich deshalb auch stets ihrer Solidarität versichern können. Hier dokumentieren wir einige Zeugnisse aus Stichwort BAYER.

Die Coordination gegen BAYER-Gefahren streitet seit über 20 Jahren gegen einen der größten Verursacher der ökologischen und sozialen Krise auf diesem Globus: zusammen mit Opfern von Pestizid- und Pharma-Katastrophen, Wissenschaftlern in aller Welt und prominenten Persönlichkeiten. Widerspruch bedarf nicht nur der Courage, sondern auch der Information. Deshalb ist es wichtig, kritischen Stimmen Gehör zu verschaffen.  
Günter Wallraff

In Deutschland sind an ATTAC neben PAX CHRISTI, VERDI, BUND, WEED, MEDICO INTERNATIONAL und TERRE DES HOMMES auch der DACHVERBAND DER KRITISCHEN AKTIONÄRE und die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN angeschlossen (...) Konzerne wie BAYER sind in vielerlei Hinsicht die Motoren und Profiteure des Globalisierungsprozesses. Sie sind es, die überall Druck auf die Öffnung der Märkte und Senkung der Unternehmensbesteuerung machen (...) Aus meiner Sicht fällt KonzernkritikerInnen im breiten ATTAC-Bündnis eine wichtige Rolle dabei zu, dieses Diktat zu brechen. Es gilt viele der eher abstrakten Mechanismen von Shareholder Value, Steuerdumping, unmenschlichen Arbeitsbedingungen und unlauterem Wettbewerb mit konkreten Beispielen zu belegen und anzuprangern.  
Sven Giegold (Attac)

Geld regiert die Welt. Wir verwandeln unsere Wälder in Straßen, damit das Geld fließt, wir exportieren Giftmüll, Kernkraftwerke und Waffen, alles tun wir fürs Geld. Die multinationalen Konzerne sind maßgeblich daran beteiligt, dass sich der Wald in eine Wüste und das Wasser in Kloaken verwandelt. Die Endlosigkeit der Geldvermehrung und des Wachstums ist das Prinzip unserer Wirtschaft, und sie ist eine gefährliche Illusion. Wenn das einzige Ziel von BAYER und anderen Unternehmen die Geldvermehrung ist, dann ist der Zustand, in dem wir uns befinden, nur konsequent.  
Dorothee Sölle

Wieviel Vertrauen zu den Herstellern tödlicher Pharmaka, vernichtender Giftgase, Unterstützern von Diktaturen weltweit ist zu verantworten? Lügen, Lügen, Lügen. Ausgerechnet derselbe Konzern, der seine Supergifte bis heute nicht aus der Produktion nimmt, sondern in Produkte gießt, vergräbt, verbrennt und so neue Gifte schafft, will sich selbst vermehrende, gentechnisch manipulierte Kleinlebewesen freisetzen und kontrollieren können? (...) Wir leben jetzt schon in einem Zustand dauernder ökologischer Gefahr, und die Krise wird immer schlimmer. Wir können uns keine weiteren Risiken leisten. Widerstand lohnt sich, es geht im wahrsten Sinne des Wortes um unser eigenes, fehlerhaftes, menschliches, der Natur so nahes Leben.  
Jutta Dittfurth

Das anatomische, organbezogene Modell der Schulmedizin ist passé, und die Fehler der Vergangenheit werden zum Argument für den Start in die molekulare Zukunft. Doch eine Medizin, die ihre Liasion mit BAYER & Co. hinterfragt, Umwelt und soziale Bedingungen in ihre Überlegungen einbezieht, individuelle Erfahrungen Ernst nimmt, ist nicht in Sicht.  
Erika Feyerabend (BIOSKOP)

Was in Straßburg geschehen ist, hat Symbolcharakter. Das Europäische Parlament, gewählt als Vertretung der europäischen BürgerInnen und VerbraucherInnen, ist vor Ministerrat und Gentech-Lobby eingeknickt. Die Novelfood-Verordnung ist ein Verrat am VerbraucherInnenschutz. Daher gilt es nun, alle juristischen Möglichkeiten auszuschöpfen (...) Auch Druck durch Organisationen wie der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN und anderer kann dazu beitragen, der Konzern-Macht wirksam entgegenzutreten.  
Hiltrud Breyer, grüne Europaparlamentarierin

Die Würde des Menschen wird immer mehr dem kapitalistischen Verwertungsinteresse unterworfen. Die großen Konzerne setzen den Profit an die erste Stelle und gehen dabei buchstäblich über Leichen (...) Wir brauchen eine neue Welt ohne das Profitstreben der Großkonzerne. Dafür zu streiten, ist ein langer, fast aussichtslos erscheinender Weg. Doch die Verantwortung für die Schöpfung gebietet es, heute den ersten Schritt zu tun und in unserem Engagement nicht nachzulassen.  
Pater Gregor Böckermann (Initiative Ordensleute für den Frieden)



ge die Berichterstattung über Störfallrisiken und Umweltverschmutzung in den Hintergrund. „Kein Verein forciert die Kommerzialisierung des Sports so rücksichtslos wie Bayer 04“, kritisierte CBG-Vorstandsmitglied Hubert Ostendorf.  
*Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*

Der Chemiekonzern Bayer produziert in den USA Ozonkiller, die in Deutschland verboten sind. Darauf macht die Coordination gegen Bayer-Gefahren aufmerksam.  
*Publik-Forum*  
Die direkte Pestizidbelastung aus den Werken des

Bayer-Konzerns wurde durch den Verein zur Coordination gegen Bayer-Gefahren an der Wupper beobachtet. Nach zwei verheerenden Unfällen 1990 und 1991 gelangten große Mengen an Pestiziden in den Fluss.  
*die tageszeitung*

Mimkes kennt Zahlen und Materie. Mit einer Handvoll Mitstreiter ist er die treibende Kraft der Coordination gegen Bayer-Gefahren“. Mimkes: „Wir setzen uns zur Aufgabe, die Aktivitäten des Konzerns weltweit zu beobachten.“  
*Badische Zeitung*  
Die zögerliche Informationspolitik des Chemie-



konzerns hatte eine Reihe von Protesten zur Folge. So meldete sich der Verein zur „Coordination gegen Bayer-Gefahren“ mit dem Vorwurf der „skandalösen Irreführung der Öffentlichkeit“ zu Wort. Ärzte der umliegenden Spitäler bemängelten laut Berichten lokaler Radios die unzulängliche Information über die Art der Wirkstoffe, die bei der Explosion freigesetzt wurden.

*Neue Zürcher Zeitung*

Kritik an dem Börsengang (der Bayer-Tochter AGFA, Anm. SWB) wurde bereits im Vorfeld von Vertretern der Coordination gegen BAYER-Gefahren geäußert. Der Vorstand der CBG warnt vor einer langfristigen „Zerstückelung des Unternehmens, bei der zwangsläufig Arbeitsplätze verlorengehen“.

*Berliner Zeitung*

Die Coordination gegen Bayer-Gefahren kritisierte,

der Slogan („Der plötzliche Tod ist eine deutsche Spezialität“, Anm. SWB) erinnere auf makabere Weise an die deutsche Geschichte, an chemische Kampfgase und Zyklon B.

*Westdeutsche Zeitung*

Einen Schritt weiter geht die Coordination gegen Bayer-Gefahren. Sie fordert die Einstellung aller Gefahrguttransporte und den Ausstieg aus der Chlorchemie.

*Express Köln*



- Ich unterstütze die kritische Auseinandersetzung mit einem der größten Konzerne der Welt mit meinem Namen.
- Bitte schickt mir kostenlose Probeexemplare von STICHWORT BAYER, dem globalisierungs- und konzernkritischen Magazin, sowie Informationen über die Arbeit der CBG.
- Ich habe BAYER-Aktien und möchte die Stimmrechte den Kritischen AktionärInnen der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) übertragen.
- Bitte schickt mir zur weiteren Verteilung ..... Exemplare dieses Flugblatts.
- Ich habe weitere Adressen, an die Ihr ebenfalls Infos schicken könnt (Adressen auf Extra-Blatt bitte beilegen).
- Konzernkritik braucht Förderung. Ja, ich werde Fördermitglied und lege meinen Beitrag fest auf (mind. 60 €/Jahr) ..... €

Bitte buchen Sie meine Spende in Höhe von ..... € bzw. meinen Beitrag (s.o.) ab:

Vorname/Name .....

Straße/Haus-Nr. ....

PLZ/Ort .....

Bank .....

Konto .....

BLZ .....

Datum/Unterschrift .....

Alter .....



war, den Fall breit in die Öffentlichkeit zu tragen, kam es zu einer Wende: VertreterInnen der sechs größten indischen Saatgut-Produzenten, darunter auch die BAYER-Tochter PROAGRO, erklärten sich zu einem Treffen mit Kinderrechts-AktivistInnen bereit. In dem Gespräch, das Mitte September in Hyderabad/Indien stattfand, übernahmen die Konzerne die Verantwortung für das Auftreten von Kinderarbeit bei ihren Zulieferern und versprachen, mittelfristig eine Ersetzung der Kinder durch erwachsene Arbeitskräfte anzustreben. Die Unternehmen gründeten eine „task force“, die in sechs Monaten erste Schritte zur Lösung des Problems präsentieren will.

In der gegenwärtigen Pflanz-Saison, die bis Februar 2004 dauert, besteht das Problem jedoch weiter; zudem gibt es Hinweise, dass die Produktion von Baumwoll-Saatgut in andere indische Bundesstaaten verlagert wird, in denen bislang keine unabhängigen Untersuchungen vorgenommen wurden. Rainer Kruse von der deutschen Sektion des GLOBAL MARCH AGAINST CHILD LABOUR drängt wegen der gefährdeten Schulbildung der arbeitenden Kinder sowie den gesundheitlichen Risiken durch Insektizide auf unverzügliches Handeln: „Hier muss sofort die Notbremse gezogen werden. Wer will die Verantwortung übernehmen für die Gesundheit der inzwischen weiterarbeitenden jungen Mädchen, bis zu einer vielleicht irgendwann einmal greifenden Absichtserklärung? Es wäre für BAYER ohne Probleme möglich, bei seinen Zulieferern in einem kürzeren Zeitraum das

Problem Kinderarbeit zu lösen und damit die anderen Konzerne in Zugzwang zu setzen.“

Der GLOBAL MARCH hat gemeinsam mit der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN bei der OECD Beschwerde wegen Verletzung der „OECD-Leitlinien für multinationale Konzerne“ erhoben. Wörtlich heißt es darin: „Die hundertpro-

**Nachdem es aber Initiativen wie der CBG gelungen war, den Fall breit in die Öffentlichkeit zu tragen, übernahmen die Konzerne die Verantwortung für das Auftreten von Kinderarbeit bei ihren Zulieferern und versprachen, mittelfristig eine Ersetzung der Kinder durch erwachsene Arbeitskräfte anzustreben.**

zentige BAYER-Tochter PROAGRO hat über Jahre hinweg gegen die OECD-Leitlinie IV, Punkt 1b „Abschaffung von Kinderarbeit“ verstoßen. Die Zahl der Kinder bei Zulieferern von PROAGRO/BAYER wird auf rund 2.000 geschätzt. In der Leitlinie II, Punkt 10 wird die Verantwortung auch für Zuliefer-Firmen im Falle direkter Geschäftsbeziehungen festgeschrieben. (...) Die Zulieferer sind in diesem Fall vollkommen abhängig von den Abnehmern: PROAGRO liefert das Saatgut, gibt Kredite, gibt die einzelnen Produktionsschritte vor und hat das Recht, jederzeit Kontrollen auf den Feldern der Zulieferer durchzuführen.“ Hubert Ostendorf von der

COORDINATION: „Wenn die OECD-Leitsätze mehr als ein Papiertiger sein wollen, so muss dieser Fall zu einer Verurteilung führen. Die beteiligten Konzerne haben jahrelang Kinderarbeit bei ihren Zulieferern geduldet und damit wissentlich gegen die Leitsätze verstoßen.“

Die CBG wird ihre Kampagne für eine rasche Abschaffung der Kinderarbeit auf jeden Fall fortsetzen und sich nicht mit Absichtserklärungen zufrieden geben. Vielmehr wird sie genau beobachten, ob BAYER & Co. ihren Worten auch Taten folgen lassen.

## CONTRASTE

Die Monatszeitung für Selbstorganisation

**MIETSHÄUSER SYNDIKAT** Wo eine Villa ist, ist auch ein Weg · 2019 – Der Ausgangspunkt liegt in der Zukunft · Grundstruktur: Hütten, Häuser und Kasernen · Syndikatsversammlung in Frankfurt/Main · Regional oder bundesweit? – Expansion oder Zellteilung? · Schwarze Sieben Hanau: Hals über Kopf ins neue Hausprojekt... · Schellingstraße Tübingen: Abwicklung oder Selbstverwaltung??? Schelling bleibt – und jetzt übernehmen wir ganz! **KARAWANE** Brücke von Algeciras nach Tanger 2003/2004 **PEST & CHOLERA** oder: Die Freiheit der Wahl in der Marktwirtschaft **RATLOS UNZUFRIEDEN** Warum es eine gute Zukunft nur jenseits von Markt und Staat geben kann **REGIOGELD** Macht fünf Chiemgauer, bitte! **SSM** Selbstbestimmt leben und lernen **SAFETY FIRST** Kultur: Innere Sicherheit im städtischen Raum **CROSS BORDER LEASING** Bürgerentscheid gegen die Verschelbelung kommunalen Vermögens **GENOSSENSCHAFTEN** Mehr als Geld und Zinsen – ein genossenschaftliches Beteiligungsmodell **u.v.m.**

**BUNTE SEITEN 2003+** das Adressenverzeichnis der Alternativen Bewegungen. Mit ca. 13.500 Anschriften aus der BRD, CH, A und internationale Kontaktanschriften mit **Reader der AlternativMedien** im Innenteil. 1.200 Zeitschriften mit zahlreichen Beschreibungen, Video- & Filmgruppen sowie Freie Radios. 300 Seiten (DIN A4) für 18 EUR zzgl. 2 EUR Versandkosten.

**Ein Schnupperabo  
3 Monate frei Haus  
gibt es für 5 Euro**

(Es endet automatisch und muß nicht gekündigt werden.  
Nur gegen Vorkasse: Schein/Briefmarken/Bankeinzug!)

Bestellungen im Internet oder über CONTRASTE e.V.  
Postfach 10 45 20, 69035 Heidelberg

Probelesen: [www.contraste.org](http://www.contraste.org)

Konzertierte Aktion von  
BAYER, METRO & MONSANTO

# Geheim-Operation Genfood



*Für BAYERs „grüne Gentechnik“ sieht es schwarz aus. In Großbritannien zwingen anhaltende Proteste den Konzern dazu, vorerst auf weitere Freisetzungsversuche mit Gen-Pflanzen zu verzichten. Eine wenig später veröffentlichte Auswertung der bisherigen Tests ergab verheerende Resultate und sorgte für entsprechende Negativ-Schlagzeilen. Und im Oktober enthüllte GREENPEACE, mit welcher durchtriebenen Methoden die Gentechnik-Nahrungskette von den „Rohstoff“-Erzeugern BAYER und MONSANTO bis zu Handelsunternehmen wie METRO den VerbraucherInnen Genfood schmackhaft machen will.*

Von Jan Pehrke



„What we do - in every sense of the words - is this: Change Minds“ heißt es auf der Homepage von MANNING SELVA-GE & LEE (MS & L), einer der weltgrößten

PR-Agenturen. Als Instrumente dazu hat sie für ihre Big Business-Kunden unter anderem folgendes im Angebot: Krisen-Kommunikation, Unterstützung bei Kla-

gen, das Schmieden von Allianzen, Image-Aufpolierung und „Grassroots“-Aktivitäten.

Auf kaum einem Gebiet sind solche Gehirnwäsche-Praktiken so gefragt wie auf dem der „grünen Gentechnik“. Allen Umfragen zufolge lehnt die Mehrheit der

**Aber die METRO weigerte sich, auf Genfood zu verzichten - nicht umsonst sitzt mit dem BAYER-Aufsichtsratsvorsitzenden Manfred Schneider der Repräsentant eines der mächtigsten Gen-Multis im METRO-Aufsichtsrat.**

VerbraucherInnen das Frankenstein-Food ab. Darüber hinaus üben Gentech-KritikerInnen mit diversen Aktionen gehörigen Druck auf die Branche aus. So folgten bislang über 170 Firmen dem Appell von GREENPEACE, keine Lebensmittel mit Zutaten aus gen-manipulierten Pflanzen herzustellen oder zu verkaufen, darunter COCA-COLA, LINDT, KÜHNE und LIDL. Allein bei der METRO, zu der unter anderem die Supermarkt-Ketten REAL und



## ABONNIEREN SIE JETZT!

**STICHWORT BAYER** erscheint seit 1982 und ist ein wichtiges Stück öffentlicher Kontrolle.

STICHWORT BAYER berichtet über die Kritik und den weltweiten Widerstand gegen einen der größten multinationalen Konzerne.

Je stärker STICHWORT BAYER, desto größer die Wirkung. Jetzt abonnieren!

## C O U P O N

Ich/wir abonniere/n für ..... € jährlich.  
(Personen mind. 30,00 €, Gruppen/Firmen/Institutionen etc. mind. 60,00 €, höhere Beträge sind erwünscht).

Nur AbonnentInnen erhalten das Supplement TICKER gratis.

Ich/wir spende/n zur Stärkung von SWB an den SWB-Solifonds ..... €

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Coordination gegen BAYER-Gefahren die Beträge für die Bestellung bis auf Widerruf von meinem Konto per Lastschrift einzuziehen.

Bank

Kontonr.

BLZ

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Alter

Bitte zurücksenden an:

Coordination gegen BAYER-Gefahren,  
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,

Fax 02 11 - 33 39 40, e-mail: CBGnetwork@aol.com

**CBG**

Coordination gegen BAYER-Gefahren / CBG  
Coordinación contra los peligros de BAYER  
Coordination against BAYER-Gefahren  
Coordination contre les dangers de BAYER



GREENPEACE-Protest vor einer Düsseldorfer REAL-Filiale

EXTRA, KAUFHOF und die Marke TIP gehören, gingen 6.000 Postkarten mit der entsprechenden Forderung ein. Aber der Konzern ignorierte sie - nicht umsonst sitzt mit dem BAYER-Aufsichtsratsvorsitzenden Manfred Schneider der Repräsentant eines der mächtigsten Gen-Multis im METRO-Aufsichtsrat. Auf dem kurzen Dienstweg einigte man sich daher, eine Gegen-Bewegung zu initiieren und MS & L damit zu beauftragen, die „Meinungen zu ändern“. Ein erstes Strategie-Treffen hierzu fand am 15. September in der Düsseldorfer Zentrale des Handelsriesen statt. Außer VertreterInnen von METRO, BAYER und MS & L nahmen Abgesandte von MONSANTO und der DÖLLE UNTERNEHMENSBERATUNG sowie ein Emissär vom „Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde“ teil.

Zunächst ging man ans „Allianzen schmieden“. Die Runde entschied sich, Kontakte zu ALDI und TENGELMANN herzustellen und das Genfood-Netz europaweit auszubauen. BAYER & Co. setzten sich zum Ziel, auf dem „Euro Commerce“-Meeting Mitte Oktober Supermarkt-Ketten wie CARREFOUR und TESCO einzubin-

den. Den Genfood-Standort Bundesrepublik beabsichtigten sie bei der Sitzung der „Bundesvereinigung bundesdeutscher Handelsverbände“ entscheidend zu stärken. Die dafür nötige Überzeugungsarbeit sollte ein Konzept leisten, das schlüssig darlegt, „wie zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine zielführende Kommunikation zum Verbraucher aufgebaut werden kann“. Fragen wie „mit welchen Argumenten wird gearbeitet?“, „welche Medien werden genutzt“ und „welche finanziellen Mittel müssen bereitgestellt werden“ wollten die Genfoodler beispielsweise darin klären.

Bevor die Kampagne jedoch so richtig ins Laufen kam, geriet sie schon ins Stocken, weil GREENPEACE Sand ins Getriebe streute. Der Organisation war nämlich ein Protokoll der Strategie-Sitzung vom 15. September zugespielt worden. Sie ging damit sogleich an die Öffentlichkeit und führte eine publikumswirksame Aktion vor einem Düsseldorfer REAL-Markt durch. „METRO macht sich zum Handlanger der Gen-Industrie und täuscht seine Kunden“, sagte GREENPEACEler Alexander Hissting zur Begründung

des Protest-Aktes. Die METRO legitimierte den Verzicht auf den Genfood-Verzicht dagegen gerade mit Aufrichtigkeit. Lebensmittel ohne Gentechnik könne sie beim besten Willen nicht mehr garantieren. Ein Sprecher des Handelsunternehmens wies auf Angaben des Verbraucherschutz-Ministeriums hin, wonach „60 bis 70 Prozent der auf dem Markt befindlichen Lebensmittel in irgendeiner Weise mit der Gentechnik in Berührung gekommen sind“. Auf Nachfrage von GREENPEACE allerdings gab die zuständige Ministerin Renate Künast an, die Zahlen stammten so nicht aus ihrem Hause. Die „Gentechnik ist überall“-Bekundungen erweisen sich somit also als Teil einer auf „Widerstand ist zwecklos“ setzenden Produkteinführungskampagne - „Friss oder Stirb!“.

Die letzten Gen-GAU's sowie die Aufdeckung des Genfood-Komplots, die auch den letzten Glauben an die „Transparenz“-Beteuerungen der Gen-Multis zerstört haben dürfte, lassen jetzt hoffen, dass die VerbraucherInnen sich weigern, die Gen-Suppe auszulöffeln, die ihnen BAYER & Co. einbrocken wollen.

# Hände weg

## von Dr. Qijano und seiner Familie!



Der Arzt und Hochschul-Lehrer für Pharmakologie und Toxikologie Dr. Romy Qijano deckte in Kooperation mit der Coordination gegen BAYER-Gefahren die Vergiftung von Anwohnern und Arbeitern einer Bananen-Plantage auf der philippinischen Insel Mindanao mit dem BAYER-Gift NEMACUR und anderen Pestiziden auf. Gegen ihn und seine Tochter wurden Mord-Drohungen ausgesprochen, der LADECO-Konzern, dem die fragliche Bananen-Plantage gehört, überzieht ihn mit Prozessen. LADECO-Chef Luis Lorenzo, Mitglied einer der reichsten Familien der Philippinen, ist mittlerweile zum Landwirtschaftsminister der Philippinen aufgestiegen.

Setzen Sie sich mit uns für den Schutz von Dr. Romy Qijano und seiner Familie ein. Schreiben Sie an (Musterbriefe sind bei uns erhältlich):

- ▶ Außenminister Josef Fischer, Fax 030 - 5000 - 3402
- ▶ Präsidentin der Philippinen, Fax 0063 - 2 - 73 61 010
- ▶ Landwirtschaftsministerium der Philippinen, Fax 0063 - 2 - 92 03 986

Spenden Sie für diese Solidaritätskampagne unter dem

**Stichwort „Dr. Qijano“ auf Konto**

**GLS-Bank 80 16 53 30 00 / BLZ 430 609 67**



**Werden Sie aktiv!  
Helfen Sie mit!**

Als Fax an 0211 - 33 39 40 oder per Post an

**COORDINATION GEGEN  
BAYER-GEFAHREN (CBG)**

**Postfach 15 04 18  
40081 Düsseldorf**

▶ [www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org)



**Ich unterstütze die Forderung**

Hände weg von Dr. Qijano und seiner Familie!



**Ich spende für die Solidaritätskampagne**

für Dr. Qijano und seine Familie .....€

Bitte buchen Sie meine Spende ab:

Bank

Konto BLZ

Vorname/Name

Straße/Haus-Nr. PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

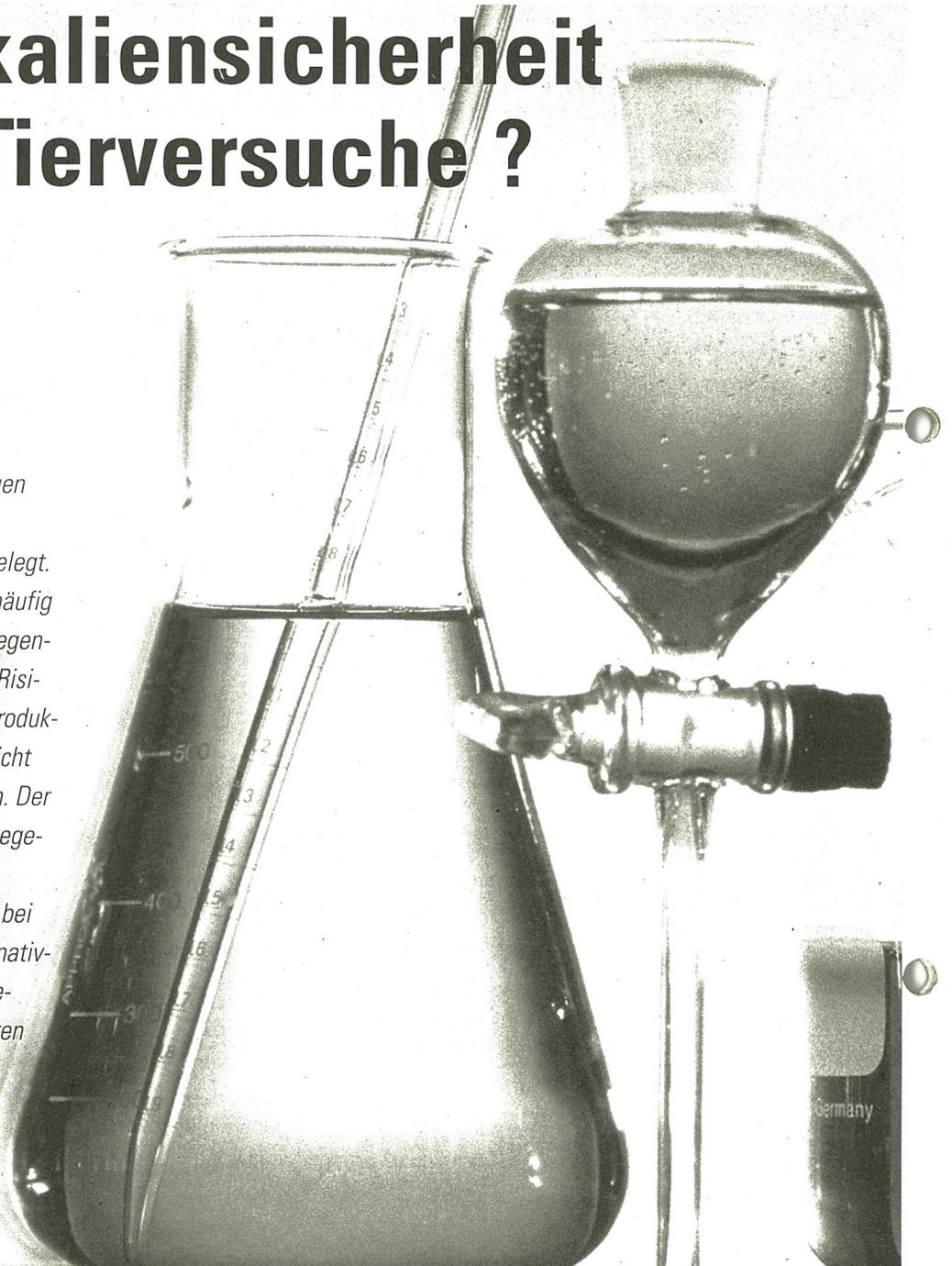
Alter

EU-Gesetz stößt bei TierschützerInnen auf Kritik

# Chemikaliensicherheit durch Tierversuche?

Die EU-Kommission hat vor einigen Wochen neue Richtlinien für die Zulassung von Chemikalien vorgelegt. BAYER & Co. sollen von 30.000 häufig verwendeten Substanzen grundlegende Daten über Inhaltsstoffe und Risiken, geplante Anwendung und Produktionsmenge erheben. Bis 2018 nicht geprüfte Stoffe will sie verbieten. Der Industrie gelang es jedoch, die Regelung in entscheidenden Punkten „nachzubessern“. Zudem hat sie bei den verlangten Tests keine Alternativ-Verfahren zu Tierversuchen vorgeschrieben, weshalb viele Kreaturen unnötig leiden müssen.

Von Uwe Friedrich



Der ursprünglich ambitionierte Entwurf wurde durch Lobby-Arbeit der Industrie entscheidend geschwächt: Die Beweislast für die Sicherheit der Produkte wird nicht auf die Hersteller übertragen,

sondern bleibt bei Behörden und Umweltverbänden. Auch das ursprüngliche Vorhaben, risikoreiche Chemikalien nur dann zuzulassen, wenn keine sicheren Alternativen existieren, ließen die EU-PolitikerInnen

fallen. Lediglich das Ziel, 30.000 häufig verwendete Substanzen erstmals auf Gesundheitsrisiken hin zu untersuchen, bleibt bestehen. Bundeskanzler Schröder und Wirtschaftsminister Clement waren



BAYER-Lobbyist Clement

auf Druck der Chemie-Konzerne mehrmals in Brüssel vorstellig geworden, um der Reform die Zähne zu ziehen - offenbar mit Erfolg. Die Industrie drohte zudem mit der



EU-Umweltkommissarin Margot Wallström

Vernichtung hunderttausender Arbeitsplätze, sollten die Pläne vollständig umgesetzt werden.

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN protestiert gegen diesen Fall von politischer Erpressung: Der von der EU-Kommission vorgelegte Entwurf erlaubt der Industrie auch künftig, Tausende gefährlicher Chemikalien zu verkaufen. Dabei wäre ein Auslichten im Chemie-Dschungel dringend erforderlich. Europa-weit haben von rund 100.000 produzierten Chemikalien erst 2.700 ein Prüfverfahren

durchlaufen. Selbst für großtechnisch hergestellte Stoffe liegen den Behörden in den meisten Fällen keinerlei Informationen über mögliche Umweltrisiken vor. Auch der BAYER-Konzern produziert eine lange Liste hoch gefährlicher Chemikalien: Weichmacher, Chlororganika, das hormonaktive Bisphenol A und Hunderte von Pestiziden. In der Vergangenheit mussten bereits zahlreiche BAYER-Produkte vom Markt genommen werden: PCBs, Holzschutzmittel, Pentachlorphenol etc. Nur eine Beweislastumkehr, nach der die



**Afghanistan**

**Was will die Bundeswehr in Afghanistan? Was verteidigt Minister Struck am Hindukusch?**

Das Heft zeichnet die letzten hundert Jahre deutsch-afghanischer Beziehungen bis zum „Anti-Terror-Krieg“ 2001 und der Stationierung der ISAF-Truppe 2002 (Kabul) und 2003 (Kunduz) nach. Es stellt darüber hinaus die Frage, welches Interesse die Bundesrepublik Deutschland zu diesem weit entfernten und teuren Militärengagement bewegt.

Reinhard Pohl: **Afghanistan**  
Broschüre, November 2003, 48 Seiten, 2 Euro  
Magazin Verlag, Schwefelstr. 6, 24118 Kiel, Fax: 0431 / 570 98 82

**DAS FEMINISTISCHE BLATT**

# WIR FRAUEN

Seit 21 Jahren bietet WIR FRAUEN 4 x jährlich auf 36 Seiten Informationen zur Politik und Gesellschaft im eigenen Land. Wir stellen Frauenprojekte vor und lassen sie selbst zu Wort kommen. Für uns geschrieben haben in den letzten Jahren u.a.: Irmtraut Morgner, Agnes Smedley, Ute Gerhard, Gisela Steineckert, Peggy Parnass, Christiane Barckhausen, Uta Ranke-Heinemann, Jutta Heinrich ...

**Peggy Parnass:**

»Ich lese WIR FRAUEN, weil es amüsant, informativ und ungewöhnlich ist.«



**Jutta Heinrich:** »Dieses kleine Heft ist ein zäher und beharrlicher Nager an den Festungen der Gegenwart. Und mit wenig Ideologie, vielmehr mit einem unbeirrbareren Gerechtigkeitsempfinden, hält WIR FRAUEN das Staunen offen, dass die Welt so ist, wie sie ist und sich überwiegend da verändert hat, wo das den Nutzern nutzt. Ich lese das obstinate HEFT, damit ich für ES schreiben kann.«

**FORUM FÜR AUSSERPARLAMENTARISCHE FRAUENPOSITIONEN**

- 1/2003: **women, mujeres, donne, femmes, vrouwen ...**
- 2/2003: **Female Money**

WIR FRAUEN e.V. · Verein zur Förderung von Frauenpublizistik  
ROCHUSSTR. 43 · 40479 DÜSSELDORF  
TEL 0211.491 20 78 · FAX 0211.492 13 01

Bitte mit vollständigem Absender und Tel.-Nr. versenden:

- Ich möchte ein Abonnement, 4 Ausg. jährl., für 13 €\* zzgl. 2 € Porto
- Ich möchte das Förderabo, 4 Ausg. jährl., für 26 €\*
- Ich möchte die Zeitschrift kennenlernen. Bitte schicken Sie mir 2 Ausgaben für 2,60 € in Briefmarken (liegen bei)

Datum und Unterschrift

Die Ausgaben erscheinen jeweils Anfang März, Juni, September und Dezember des laufenden Jahres.

\* = Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn nicht 6 Wochen vor Jahresende schriftlich gekündigt wird.



Industrie die Ungefährlichkeit der von ihr verkauften Produkte beweisen muss, könnte künftige Chemie-Skandale verhindern. Die COORDINATION fordert verbindliche, tierversuchsfreie Tests für alle Chemikalien, ein Verbot von gefährlichen und hormonaktiven Chemikalien sowie ein volles Informationsrecht für VerbraucherInnen darüber, welche Chemikalien in Konsumgütern enthalten sind.

Das EU-Regelwerk enthält eine umfangreiche Liste von in der Regel überwiegend als Tierversuche durchzuführenden Tests. BAYER & Co. haben künftig Chemikalien unter anderem auf ihre **Das berechtigte Interesse der Menschen, vor schädlichen Chemikalien geschützt zu werden, kann nicht durch noch mehr Tierversuche gelöst werden**

Krebs erregende und Allergien auslösende Wirkung, Schleimhautverträglichkeit und Umweltschädlichkeit hin zu untersuchen. Dabei müssen je nach hergestellter Menge mehr oder weniger Tests durchgeführt werden. Je größer die Menge, desto mehr Tierversuche werden „benötigt“. Die aufgeführten Tests sind die Standard-Verfahren, die je nach Substanz auch durch weitere Tierversuche ergänzt werden.

Der BUNDESVERBAND MENSCHEN FÜR TIERRECHTE und die ÄRZTE GEGEN TIERVERSUCHE haben zum neuen EU-Regelwerk für Chemikaliensicherheit ausführlich Stellung bezogen. Beide Verbände sind der Ansicht, dass das Chemikalienprogramm vollständig ohne Versuche an Tieren durchgeführt werden kann. Denn Tierversuche seien nicht nur ethisch nicht zu rechtfertigen, sondern zudem ungeeignet, die Giftigkeit von Chemikalien für

Mensch und Umwelt zu beurteilen. Mit modernen, tierversuchsfreien Testverfahren ließen sich im Gegensatz dazu die von chemischen Stoffen ausgehenden Gefahren zuverlässig, schnell, sicher und kostengünstig einschätzen.

Trotz dieser Grundposition werden von den TierversuchsgegnerInnen folgende Vorschläge zur Minimierung von Tierversuchen im Rahmen des Regelwerks (REACH-System) gemacht:

- So wird ein zwingender Datenaustausch zwischen den Chemiefirmen für alle zu prüfenden Chemikalien gefordert. Gemäß dem Entwurf der EU sollen die Chemikalien-Hersteller, bevor Testverfahren mit Tierversuchen ins Auge gefasst werden, nicht nur „alle notwendigen“ Daten vorlegen. Alle anderen Informationsquellen zur Gewinnung von Daten müssen gründlich ausgeschöpft und nicht am lebendigen Objekt vorgenommene, so genannte In-vitro-Untersuchungen, vorgeschrieben werden.

- Um Doppelversuche zu vermeiden, werden drastische Strafen vorgeschlagen, falls sich eine Firma weigert, an Konsortien teilzunehmen oder anderweitig Ergebnisse auszutauschen.

- NGOs und Tierschutz-/Tierrechtsorganisationen müssen Zugang zu diesem Prozess bekommen, um selbst Daten beizutragen zu können.

- Der Datenaustausch darf nicht auf Tierversuche beschränkt sein, sondern muss auch Informationen aus Human-Studien, Computer-Analysen und In-vitro-Tests einbeziehen.

- Im Zuge des Registrierungsverfahrens sollen ExpertInnen der EU-Mitgliedsstaaten auf Basis bereits vorhandener Daten sowie eines Testplans prüfen, ob die von der Chemie-Industrie vorgeschlagenen Tierversuche wirklich durchgeführt werden müssen. Dies soll auch für niedrigvolumige Stoffe gelten, d.h. für Stoffe, die nur in geringen Mengen in Umlauf sind. Im Übrigen sind alle zu prüfenden Chemikalien - unabhängig von ihrer Tonnage - vorab zu registrieren.

- Tierversuche mussten sich im Gegensatz zu modernen tierversuchsfreien Testverfahren nie einer Validierung, d.h. wissenschaftlichen Beurteilung unterziehen. Die EU sollte eine Vorreiterrolle bei der Verwendung der Alternativ-Verfahren übernehmen. Mit ihrer Hilfe können alle nötigen Informationen für die Klassifizierung und Regulierung von Chemikalien gewonnen werden. Neu entwickelte In-vitro-Methoden sind in das REACH- System einzubeziehen.

- Für Chemikalien, die bekanntermaßen schädliche Eigenschaften haben, dürfen keine weiteren Tierversuche durchgeführt werden. Solche Chemikalien müssen in ihrer Verwendung eingeschränkt oder ganz vom Markt genommen werden.

Fazit dieser Vorschläge: Das berechtigte Interesse der Menschen, vor schädlichen Chemikalien geschützt zu werden, kann nicht durch noch mehr Tierversuche gelöst werden. Über viele der Chemikalien, die seit über 20 Jahren auf dem Markt sind, liegen bereits zahlreiche am Menschen gewonnene Daten vor. Außerdem besitzt die Industrie umfangreiche Daten aus unveröffentlichten Testreihen. Dieses bereits vorhandene Wissen muss zunächst sorgsam ausgewertet werden.

Der EU-Kommission war dieses Problem bekannt: Es wird im vorgeschlagenen Regelwerk jedoch nur halbherzig angegangen. Eine wirksame - das heißt unabhängige - Prüfung und Bewertung der Industrie-Daten ist auf Basis des REACH-Systems in vorliegender Form kaum möglich. Diesem auf Druck der europäischen Chemie-Konzerne entstandenen Entwurf muss Widerstand entgegen gesetzt werden. Und: Die EU-Kommission selbst muss dafür sorgen, dass die aufgeführten Informationen allen Beteiligten zugänglich gemacht und dann auch verwendet werden.

# Grüne Partei Verdienter Lohn

Aus der Anti-Atom- und Friedensbewegung hervorgegangen, waren die Grünen lange Zeit zuverlässiger und wichtiger Partner unserer chemie-kritischen Arbeit. Wir führten gemeinsam Kongresse zu „sanfter Chemie“ durch, wir arbeiteten bei der parlamentarischen Arbeit auf allen Ebenen gut zusammen, wir planten und starteten Aktionen gemeinsam, wir kooperierten auf nationaler und internationaler Ebene eng, gut und wirkungsvoll. Und die Grünen beteiligten sich über ihren internationalen SoliFonds und den bundesweiten ÖkoFonds auch immer wieder an der Finanzierung einzelner Projekte von uns.

Zum ersten ernsthaften Bruch kam es, als die Bundestagsfraktion der Grünen Mitte der 80er Jahre in Abstimmung mit uns das BAYER-Umweltzentrum in Leverkusen „unbefristet“ besetzte und die

kategorische Offenlegung aller Einleitungsdaten forderte. Es war ein grüner Europa-Parlamentarier, der wenige Stunden nach Beginn der Aktion vor die vor den BAYER-Toren versammelten UnterstützungsdemonstrantInnen trat und über ein Megafon des BAYER-Werkschutzes(!!) entgegen aller Absprachen „im Namen der BesetzerInnen“ den sofortigen Abbruch der Demo durchsetzte. Später stellte sich gar heraus, dass er ohne jedes Mandat der BesetzerInnen gehandelt hatte.

Ab da ging es bergab mit der Zusammenarbeit mit uns - und aufwärts mit der Kooperation mit BAYER & Co. Gemeinsame Aktionen und finanzielle Unterstützung wurde zurückgefahren. Als wir uns 1988 bis 1992 gegen kostspielige und aufwendige juristische Angriffe des BAYER-Konzerns wehren mussten, lehnte Bundesparlamentarier und Parteivorstandsmitglied Ralf Fücks jedwede Hilfe kategorisch ab: „Wer sich mit BAYER anlegt, ist selber schuld!“

Wir sind allerdings stolz darauf, dass wir damals vor dem Bundesverfassungsgericht einen wesentlichen Sieg zum Erhalt der Meinungsfreiheit auch ohne Hilfe der Grünen erstreiten konnten!

Die Grünen jedenfalls verabschiedeten sich in weiten Bereichen aus jeder solidarischen Zusammenarbeit - nicht nur mit uns und unserem Netzwerk. Der Internationale Solidaritätsfonds wurde geschlossen, die Ökofonds ausgetrocknet, die grüne Heinrich-Böll-Stiftung förderte zunächst zunehmend stromlinienförmige und mittlerweile nur noch parteieigene Projekte.

Diese Entwicklung verlief nicht widerspruchsfrei. Es gab viele Grüne, die sich nicht vom Wechsel der offiziellen Parteilinie beeindruckten ließen. So kooperierten wir langjährig und eng mit Hiltrud Breyer auf der Ebene des EU Parlaments; Jürgen Rochlitz, als er noch Mitglied der Grünen war, setzte sich im Bundestag stark für unsere Belange ein; und die EU-Abgeordnete Ilka Schröder arbei-

tete ebenfalls eng und gut mit uns zusammen (heute hat sie die Grünen ebenfalls verlassen). Auch in Sachen Zwangsarbeiter haben wir mit der Bundestagsfraktion noch lange Zeit gut gemeinsam agiert.

Anders die Gesamt-Partei. Die ehemalige Ikone der Chemie-Kritik, der „Straßenkämpfer“ und „Turnschuhminister“ Joschka Fischer führte die Spitze der Partei und der Bundestagsfraktion in Geheimgespräche mit den Bossen von BAYER, HOECHST und BASF. Der Bruch mit der Bewegung war besiegelt. Fortan wurde die grüne Partei von BAYER und anderen Konzernen nicht mehr bekämpft, sondern mutierte zum willkommenen GesprächspartnerInnen.

Diese Entwicklung wurde von der Parteispitze der Grünen lange Zeit schamhaft unter der Decke gehalten. Mitgliedschaft und Öffentlichkeit sollten am Nimbus des „parlamentarischen Standbein der außerparlamentarischen Bewegung“ festhalten. Doch die Zeiten ändern sich. Im entfesselten Kapitalismus wurden die Grünen Regierungs- und Kriegspartei, der Maulheld Fischer Außenminister und Stellvertreter des Bundeskanzlers, der Umweltminister Trittin „Grüner Bündnispartner der grünen Besetzer“ des Wendlands (mit der „Besatzungsmacht“ im Wendland ist die Polizei gemeint).

So fielen die Feigenblätter der Grünen nach und nach. Und nun ist die Zeit gekommen, da in der Grünen-Zeitung Schrägstrich im September 2003 erstmals eine ganzseitige vierfarbige Anzeige des BAYER-Konzerns erscheint. Verdienter Lohn!

Trotzdem gibt es in bestimmten Teilen der Partei nach wie vor Kooperation. Um diese Gliederungen und Personen nicht verstärktem Druck auszusetzen, möchten wir hier keine Namen nennen. Wir jedenfalls werden alles tun, um auch künftig mit den fortschrittlichen und konzernkritisch orientierten Kräften innerhalb der Grünen gut zusammen zu arbeiten.

Anzeige: BAYER

Welt ist viel, die Welt wird einfacher. Vielleicht sogar die Welt, in der Krebs und Aid Medikamenten behandelt wird. Es geht auf die jeweilige lokale Verantwortung des einzelnen Patienten abgestimmt sind. Schon heute forschen wir bei an vielen innovativen Lös. Um dabei in Zukunft noch reicher zu sein, stellen wir neu auf. „The New Bayer“ v. dat vier Unternehmen unter Dach: Bayer HealthCare, CropScience, Bayer Polymer Bayer Chemicals. Für schn. Entscheidungswega, mehr Pl. tat und Effektivität. Dies ist mehr als nur eine rung der Struktur, es eröffn. ganz neue Möglichkeiten. In Zukunft aus dem. Vielleicht sachen werden.

**Zukunft. Gestalten**

The New Bayer

HealthCare  
CropScience  
Polymers  
Chemicals

**BAYER**

Die Grünen auf Konzernkurs:  
BAYER dankt mit einer Anzeige

## Pferde-Tod durch BAYER-Impfstoffe

# Die Impf-Seuche

*Durch Massen-Impfungen treten auch Nebenwirkungen en masse auf - nicht nur im Veterinär-Bereich. Da sie aber Massen-Profitte versprechen, setzt sich der ehemalige BAYER-Veterinär Dr. Peter Thein für eine Impf-Pflicht bei Pferden ein. Wieviele Tiere durch verunreinigte Vakzine sterben, ist ihm dabei egal.*

Von Hubert Ostendorf



Pferd mit Impf-Schäden

Die Pferdezüchterin Diana Herrmann ist sauer. Impfungen gegen die Maul- und Klauenseuche lösten bei ihren edlen Turnierpferden Nebenwirkungen aus, die zum Teil verheerende Folgen hatten. „Nach der dritten Impfung lag mein bestes Pferd tot im Stall“, berichtet Diana Herrmann. Doch nicht nur die Züchterin musste mit ansehen, wie ihre Tiere durch Maßnahmen, die sie eigentlich vor Krankheiten schützen

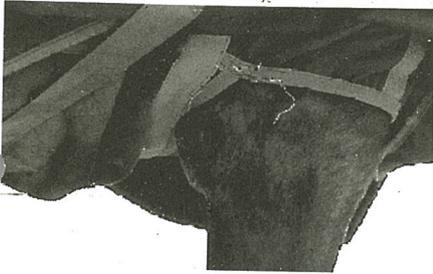
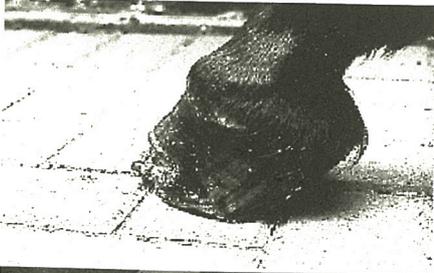
sollten, leiden mussten. Bundesweit und auch international haben PferdezüchterInnen mit diesen Problemen zu kämpfen.

Verantwortlich für impfbedingte Todesfälle bei Pferden ist nach Ansicht von Diana Herrmann vor allem ein Mann: Professor Peter Thein. Der Veterinär hat über 30 Jahre Forschungen über krankmachende Viren bei Tieren betrieben und für den BAYER-Konzern einen Impfstoff

gegen die Maul- und Klauenseuche entwickelt. Als Gutachter und Mitglied in staatlichen Kommissionen setzte er sich massiv für eine gesetzliche Impfpflicht Rinder und Pferde betreffend ein - mit Erfolg und zum Segen seines Arbeitgebers, der das Monopol für die Vakzine hatte. Pferde seien zu wertvoll, um sie nicht zu schützen, so die Argumentation von Thein.

Was für BAYER ein wirtschaftlicher Erfolg war, entpuppte sich für die ZüchterInnen mitunter als Katastrophe: Sie stellten eine rapide Zunahme von Todesfällen, allergischen Schocks, Koliken, seltsamen Lähmungen, Unfruchtbarkeit, Augenschä-

nal Geltung erlangt hat. Kein Pferd darf mehr auf ein Turnier geschickt werden, das nicht gegen MKS geimpft worden ist - eine Regelung, die Impf-GegnerInnen wie Diana Herrmann auf die Palme bringt: „Der Wert unserer Tiere bemisst sich



den und Allergien fest. „Alles Symptome, die ich zuvor in meiner langjährigen Praxis nie erlebt hatte“, empört sich Diana Herrmann und begann zu recherchieren. Und siehe da: Sie entdeckte all die plötzlich bei ihren Pferden aufgetauchten Krankheitssymptome unter den aufgezählten

### „Nach der dritten Impfung lag mein bestes Pferd tot im Stall“

Nebenwirkungen auf den Beipackzetteln der Impfstoffe. Bei VeterinärmedizinerInnen ist dieses Risiko bekannt. Dr. Strohmaier von der „Bundesforschungsanstalt für Virus-Krankheiten bei Tieren“ untersuchte etwa die Folgen von Impfungen gegen die Maul- und Klauenseuche bei Rindern. „Mich interessierte, woher jedes Mal die Seuche kam“, erklärt Strohmaier zu seinen Motiven. Das Ergebnis war ungeheuerlich und ein Schlag gegen die profitgeleiteten Erkenntnisse des Kollegen Thein. Strohmaier fand heraus, dass von 31 untersuchten Primär-Ausbrüchen 20 durch infektiösen Impfstoff ausgelöst wurden.“ Die Ergebnisse dieser und weiterer Untersuchungen führten dazu, dass die EU das prophylaktische Impfen bei Rindern europaweit verbot. Der sich da anbahnenden Gefahr bewusst, setzte Dr. Thein über die „Deutsche Reiterliche Vereinigung“, an der Gestüte von Rang und Namen kaum vorbeikommen, eine standesrechtliche Impfpflicht für Pferde durch, die abgesehen von Australien internatio-

nach den Erfolgen auf Wettbewerben. Wenn wir unsere ungeimpften Pferde nicht mehr auf Turniere schicken dürfen, verlieren sie an Wert.“

Der Impfstoff wird inzwischen nicht mehr von BAYER, sondern von der Firma INTERVET vertrieben, die den Bereich von BAYER übernommen hat und für die auch Prof. Thein heute tätig ist. INTERVET wiederum arbeitet eng mit BAYER zusammen, was den Eindruck erweckt, dass der Leverkusener Multi beim Impf-Geschäft noch immer die Finger im Spiel hat. Erst vor kurzem haben INTERVET und BAYER gemeinsam ein neues Vakzin auf den Markt gebracht.

Impf-Skandale sind leider keine Seltenheit. So lieferten zum Beispiel BAYER und HOECHST in den 90ern einen Stoff, mit dem der gesamte holländische Rinderbestand gegen Rinderrippe geimpft wurde. Im Frühjahr 1999 stellte sich heraus, dass ein Drittel der 3,4 Millionen Impf-Chargen mit einem Durchfall-Erreger infiziert war. 2.000 Tiere starben, 7.000 ZüchterInnen standen vor dem Ruin.

Diana Herrmann ist mittlerweile aus der „Deutschen Reiterlichen Vereinigung“ ausgetreten. „Die Funktionäre lassen sich zu Bütteln der Konzerne degradieren“, stellt sie erbost fest. An den anerkannten und Gewinn bringenden Wettkämpfen kann sie mit ihren Rossen nicht mehr teilnehmen. „Wir veranstalten nun eigene Turniere, bei denen auch ungeimpfte Tiere zugelassen sind.“

## Impressum



STICHWORT BAYER - Die anderen Informationen zu einem multinationalen Chemiekonzern  
21. Jahrgang  
Postvertriebsstück G 10848  
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,  
Fon: (0211) 333911, Fax: (0211) 333940

Herausgeberin und Vertrieb:  
COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. (CBG e. V.)  
Für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei BAYER - weltweit.  
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.  
e-mail: CBGnetwork@aol.com  
Internet: <http://www.CBGnetwork.de>  
Wir bitten um Zusendung von LeserInnenbriefen.

Die CBG ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das vom multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multis kritisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch, Tier und Mitwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen. Konzernkritik braucht Unterstützung. STICHWORT BAYER braucht AbonnentInnen. Nutzen Sie den Coupon der Abo-Anzeige in diesem Heft und abonnieren Sie. Oder - noch besser! - werden Sie (Förder-)Mitglied unseres Netzwerkes. Im Rahmen einer (Förder-)Mitgliedschaft erhalten Sie STICHWORT BAYER automatisch ohne weitere Kosten.

Je ein Exemplar von STICHWORT BAYER wird dem Vorstand des BAYER-Konzernes, Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmen, in STICHWORT BAYER behandelten Themen, Stellung zu beziehen.  
Redaktion: v.i.S.d.P. Hubert Ostendorf (ho), Cvd: Axel Köhler-Schnura (aks), Mitarbeit: Philipp Mimkes (pm), Uwe Friedrich (uf), Volker Rekkitte (vr), Jan Pehrke (jp), Udo Hörster (uh)

Verlag: Eigenverlag,

Vertrieb: CBG

Layout: Uwe Kölsch

Druck: Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe  
(0211/44 93 98 70)

Bankverbindung: GLS-Bank, Konto-Nr. 80 165 33 000,  
BLZ 430 60 967

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.1999

(1/1 S. sw 800,- €; 1/2 S. 450,- €

1/3 S. = 1 Spalte 250,- € zzgl. MWSt.)

STICHWORT BAYER erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr jeweils zum Ende des Quartals.

### Bei Umzug bitte neue Adresse mitteilen

Die Post teilt uns bei Umzug die neue Adresse nicht mit. Soll STICHWORT BAYER Sie auch weiterhin erreichen, informieren Sie uns bitte über Ihre neue Anschrift.

Der Nachdruck von Artikeln aus STICHWORT BAYER ist ausdrücklich erwünscht. Honorar nach Vereinbarung. Diskette oder eMail bitte unter 0211/33 39 11 anfordern. Bitte Quelle angeben und zwei Belegexemplare übersenden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Fotografien wird keine Haftung übernommen. Rechtlich geschützte Warenzeichen werden in STICHWORT BAYER ohne gesonderten Hinweis genannt. Daraus ist nicht auf die freie Verwendbarkeit der Markennamen zu schließen.

### Auszeichnungen:

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen sowie 1998 und 1990 den Preis von Business Crime Control. Das CBG-Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura erhielt den „Preis für Zivilcourage 2000“.

Beirat: Dr. Erika Abczynski/Kinderärztin/Dormagen, Eva Bulling-Schröter/ehem. Mitglied des Bundestags/Berlin, Wolfram Esche/Rechtsanwalt/ Köln, Prof. Jürgen Junginger/Designer/Krefeld, Dr. Sigrud Müller/Pharmakologin/Bremen, Prof. Dr. Jürgen Rochlitz/Chemiker/Burgwald, Dr. Janis Schmelzer/Historiker/Berlin, Prof. Dr. Anton Schneider/Baubiologe/Holzham, Dorothee Sölle/Theologin/Hamburg (+ 2003)

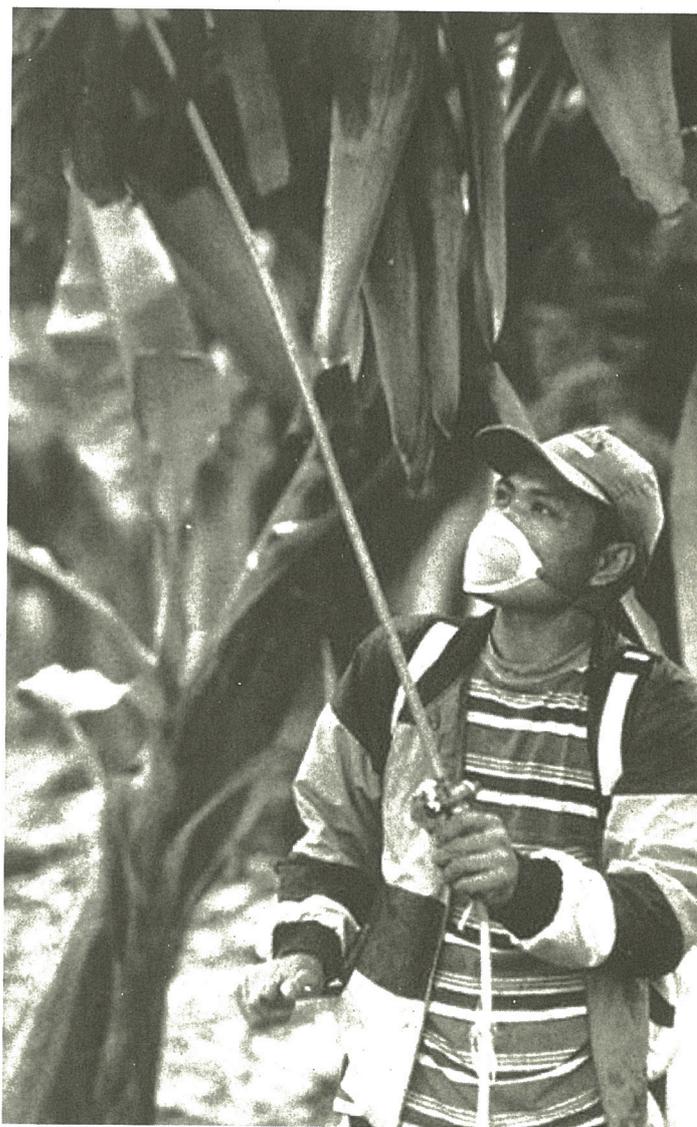
Philippinischer Professor vor Gericht

# Pestizid-Gegner im Fadenkreuz

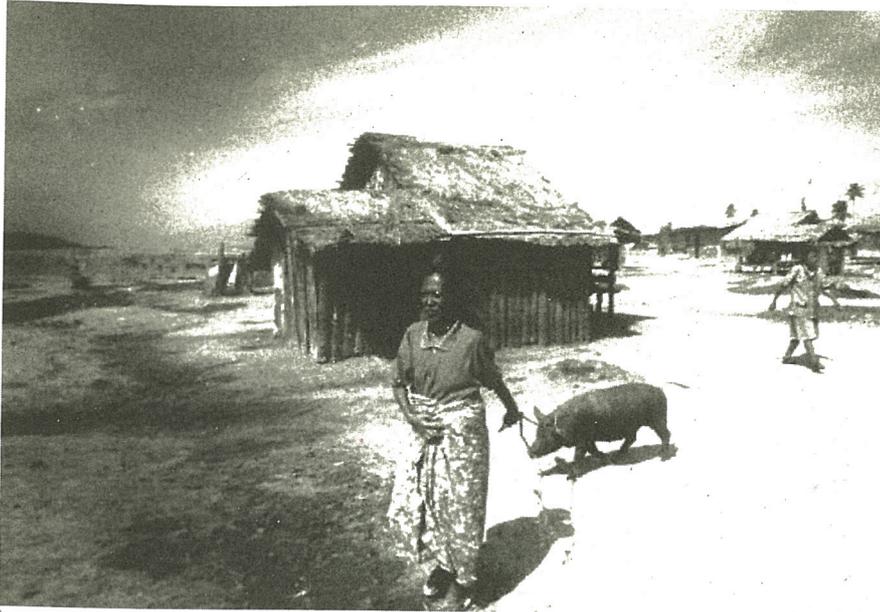
**soliaufruf**  
Seite 19 bitte  
unterschreiben

*Seit Jahren schon kämpft der philippinische Medizin-Professor Dr. Romeo Quijano gegen den Pestizid-Einsatz auf einer Bananen-Plantage an, die das nahe gelegene Dorf Kamukhaan einem Tod auf Raten aussetzt. Klagen oder Todesdrohungen haben ihn sowenig davon abbringen können wie der Versuch des Bananen-Barons Luis Lorenzo, die Dorf-Bevölkerung zu kaufen. Nicht einmal seine Verhaftung hat ihn eingeschüchtert. Gleich nach seiner gegen Zahlung einer Kautions erfolgte Entlassung kündigte Quijano an, wieder nach Kamukhaan reisen zu wollen.*

Von Jan Pehrke



Pestizid-Ausbringung in Kamukhan



Pestizide zerstören ein Dorf

Als Romeo Quijano zum ersten Mal nach Kamukhaan kam, wirkte das Dorf auf ihn fast wie eine Geisterstadt. Nur schäbige Hütten und ihre verarmten BewohnerInnen kündeten von etwas Leben. Die späteren Untersuchungen des Medizin-Professors und Vorsitzenden des philippinischen PESTIZID-AKTIONS-NETZWERKES (PAN) bestätigten dann den gespenstischen Eindruck durch Horror-Befunde. Die angrenzende Bananen-Plantage zerstört, so das Ergebnis, nicht nur systematisch die Gesundheit der AnsiedlerInnen, sondern auch die ökonomische Basis des Dorf-Lebens auf der Insel Mindanao. Ein großer Teil der 700 EinwohnerInnen leidet an Schwindel-Gefühlen, Fieber-Anfällen, Husten-Attacken oder Übelkeit. Viele laborieren an chronischen Krankheiten wie Asthma oder Blutarmut; einige haben Krebs. Kurz vor dem Eintreffen des Mediziners sind allein in einem Monat neun Menschen gestorben. Darüber hinaus vernichteten die Ackergifte auch die natürlichen Lebensgrundlagen der Kamukhaaner. Sie verunreinigten den nahen Fluss, was viele Fischer zwang, ihren Beruf aufzugeben. Die Kokos-Bäume tragen keine Früchte mehr, und der vergiftete Boden lässt nicht einmal Getreide-Anbau zur Selbstversorgung zu. So bleibt den Menschen nichts anderes übrig, als selbst auf der verhassten Plantage zu arbeiten, für einen Tages-Lohn von 45 Pesos (1,1 Dollar) oder gar nur für Naturalien. Dort kommen sie dann noch unmittelbar mit den Agro-Chemikalien in Kontakt, von denen einige wie das von der Weltgesundheitsorganisation WHO als „extrem

gefährlich“ klassifizierte BAYER-Pestizid NEMACUR (Wirkstoff: Fenamiphos) in Europa längst nicht mehr zugelassen sind.

Diese Fakten fasste Romeo Quijano in einem Zeitungsartikel zusammen, der großes Aufsehen erregte. Viele ausländische Publikationen druckten den Text nach; *Stichwort BAYER* publizierte ihn im Heft 2/00. Mit dem Medien-Echo stieg jedoch auch der politische Druck auf den

**Am 8. September wurde Romeo Quijano verhaftet. Erst gegen Zahlung einer Kautions kam er wieder frei. Aber gebrochen hat ihn das nicht**

Mediziner. Der Plantagen-Besitzer Luis Lorenzo überzog ihn mit einer Verleumdungsklage, gestützt auf eine angeblich keine Pestizid-Nebenwirkungen feststellen könnende Expertise des Landwirtschaftsministeriums. Parallel dazu versuchte der Bananen-Baron, die Dorf-BewohnerInnen durch Gewährung günstiger Darlehen auf seine Seite zu ziehen. Trotz dieser widrigen Umstände und der sich immer mehr zu einem Bürgerkrieg aufschaukelnden Konflikte zwischen der Zentralregierung, dem Militär und Muslimen auf Mindanao besuchte Romeo Quijano das Dorf immer wieder. (Ein Forschungsprojekt führte er auch in Kooperation mit der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) durch, ein weiteres mit der evangelischen Kirche als zusätzlichem Partner kam dann trotz langer Vorbereitungen nicht zustande, weil dieser Kamukhaan nicht als der geeignete Ort für die Untersuchungen erschien.) Erst

Todesdrohungen gegen ihn und die MitarbeiterInnen der örtlichen Gesundheitsinitiative, die daraufhin Kamukhaan verließen, brachten Quijano dazu, seine letzte Reise kurz vor dem Ziel abzubrechen. Inzwischen war der „worst case“ eingetreten. Luis Lorenzo hatte seine Beziehungen zur Politik spielen lassen und den Posten des Landwirtschaftsministers ergattert, in dessen Zuständigkeit unter anderem die Zulassung von Pestiziden fällt - kaum je traf die Bezeichnung „Bananen-Republik“ mehr zu. Der zum Bock gemachte Gärtner hatte dann auch nichts Eiligeres zu tun, als auf Amtshilfe zu drängen und das Justiz-Ministerium zur Wiederaufnahme seines inzwischen eingestellten Verleumdungsverfahrens gegen den Medizin-Professor zu bewegen. Mitangeklagt sind in dem Prozess unter anderem die Tochter Quijanos und mehrere JournalistInnen, darunter der Philippinen-Korrespondent der *New York Times*. Am 8. September wurde Romeo Quijano verhaftet. Erst gegen Zahlung einer Kautions kam er wieder frei. Aber gebrochen hat ihn das nicht. Er will bald wieder nach Kamukhaan reisen, um die in der Klage erhobenen Vorwürfe durch neue Untersuchungen endgültig zu entkräften. Bei diesem Ansinnen und in der juristischen Auseinandersetzung unterstützt ihn eine internationale Solidaritätskampagne, der sich neben „Dritte Welt“-Gruppen, Anti-Pestizid-Initiativen und UmweltschützerInnen auch bereits die CBG angeschlossen hat. Und sie hat Erfolg gehabt. Das neuerliche Verfahren stellte die Justiz inzwischen ein, ein älteres gegen ihn in derselben Sache läuft aber noch.



# FUI

Hochschul-Umwelt-Info (HUI)

Infodienst der Bundeskoordination Studentischer Ökologiearbeit (BSÖ) e.V.

**Alles für Deine Öko- und Umweltschutzarbeit an der Hochschule und darüber hinaus!**

Aktuelle Berichte, Hintergründe, Interviews, (Aktions-) Ideen, Termine, Comics, etc. - erscheint seit 1990

4 Hefte im Jahr mit wechselnden Schwerpunktthemen z.B.:

erschienen: \* 1/00 Expo - Not \* 2/00 Verkehr: Mo/AIR \* 3/00 Anti-Atom  
\* 4/00 Tauschringe \* 1/01 Wirtschaft \* 2/01 Gentechnik \* 1/02 Gruppen-demos  
krate \* 2/02 Tierschutz \* 3/02 Klima \* 4/02 Energie \* 1/03 Wald  
Weiter erscheinen: \* 2/03 Mobilität heute \* 3/03 Ökologie an Hochschulen  
\* 4/03 Umweltschutz von unten \* 1/04 Wasserökologie ...

Die Bundeskoordination Studentischer Ökologiearbeit (BSÖ) ist das Netzwerk von ASten, USten, StuRas, Umweltgruppen, Öko- u. Verkehrsreferaten, Umweltinis und StudentInnen ...

Wir bieten außerdem: Aks, Seminare, Themenfaltis, spannende Aktivitäten und BundesökologieTreffen ...

Ich bin gespannt und möchte:

- Das FUI-HUI für Euro 10,- / Jahr abonnieren
- Hefte(e) Nr. \_\_\_\_\_ für je 2,50 Euro beziehen
- Kostenlos das nächste FUI-HUI als Probeheft
- Infos über die BSÖ e.V. / Themenfaltblätter, Seminareinladungen, etc.
- Bitte schickt mir eine Beitrittsklärung zu!

Schnippsel mit Deiner Adresse (inkl. Telefon und/oder email) an ab:  
BSÖ e.V., c/o RefRat HU, Unter den Linden 6, 10099 Berlin  
bsoe@studis.de, http://www.bsoe.info  
Tel.: 030/20 93-17 49 (AB), Fax: -23 96

# Au weia, BAYER!



## Kurzer Dienstweg zur Politik

Am ersten Oktober hat der Leverkusener Chemie-Multi sein Berliner „Verbindungsbüro“ am Pariser Platz in unmittelbarer Nähe zum Regierungsviertel eingeweiht. Der Name sagt eigentlich schon alles. So lässt der Pharma-Riese dann auch keinen Zweifel an dem Sinn und Zweck der „Ständigen Niederlassung“. Das Berliner Verbindungsbüro solle Kontakte zu politischen EntscheidungsträgerInnen und MeinungsbildnerInnen pflegen und für BAYER wichtige Entwicklungen frühzeitig erkennen, schreibt der Konzern in der Presse-Mitteilung zur Eröffnung. „Die politischen Rahmenbedingungen werden immer wichtiger für den Erfolg von BAYER“, erklärte Unternehmenschef Werner Wenning zum unfeierlichen Anlass. Und „Verbindungsbüro“-Leiter Thomas Portz ergänzt: „Auch über die Art und Weise der Umsetzung von EU-Richtlinien in deutsches Recht wird ja in Berlin entschieden“. Glasnost auf kapitalistisch.

### Wilfrid Polke | Robert Butzelar | Klaus Staeck | Claudia Rogge | Peter Royen

Die in der Kunst gegen Konzerne herausgegebenen Arbeiten werden von den KünstlerInnen gratis zur Verfügung gestellt. Mit dem Erwerb der Objekte wird die Arbeit konzernkritischer Gruppen gefördert. Die Galeriepreise der Werke liegen in aller Regel weit über den Vorzugsabgabepreisen der „Edition Kunst gegen Konzerne“. Deshalb, und wegen der strengen Limitierung und der oftmals vorliegenden Original-Signatur, haben die Kunstwerke ein hohes Wertsteigerungspotential. Wegen Limitierung keine Liefergarantie. Die Auslieferungen erfolgen stets nach Datum des Bestelleingangs.

#### Prof. Wilfrid Polke

ist ein Künstler, der sich politisch einsetzt und zu gesellschaftlichen Konflikten nicht schweigt. Die Tuschezeichnung „Tanz um das Goldene Kalb“ ist ein Mahnmal gegen das Diktat des großen Geldes und eine Aufforderung zu Toleranz und Solidarität.

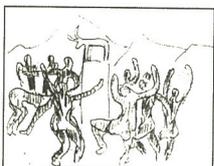


#### Sammler-Uhr

##### „Tanz um das Goldene Kalb“

Durchmesser ca. 32 mm, Metallgehäuse, Lederarmband, rückseitig mit Signatur-Gravur, in hochwertiger Aludose verpackt, Aufl. 300 Stück,

nur 68 €.



#### Zeichnung

##### „Tanz um das Goldene Kalb“

Mikro-Piezo-Technik nach Tusche, ca. 60 x 40 cm, Auflage 100 Stück, handsigniert, nummeriert

nur 148 €.

#### Claudia Rogge

ist in der Kunstszenen ein Begriff und erzielt hohe Marktpreise. Die vorliegende Foto-Arbeit wendet sich gegen Gen- und Reproduktionstechnologie.

#### PRAE M.O.B.

Fotoarbeit-Digitalabzug, ca. 50 x 70 cm, limitiert, handsigniert,

nur 95 €.



EDITION  
**KUNST GEGEN KONZERNE**  
FÜR EINE SOLIDARISCHE UND GERECHTE WELT

## Ich/wir bestelle/n

Coupon zurück an: Edition Kunst gegen Konzerne, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf

Expl. Rogge-Fotoarbeit „PRAE M.O.B.“  
zum Stückpreis von 95 €

Expl. Polke-Uhr „Tanz um das Goldene Kalb“  
zum Stückpreis von 68 €

Expl. Polke-Grafik „Tanz um das Goldene Kalb“  
zum Stückpreis von 148 €

Alle Artikel zuzüglich 5 € Versandkosten.

Name/Vorname

Alter

Adresse

Bitte ziehen Sie den Rechnungsbetrag ein von: Bank

BLZ

Kto.-Nr.

Unterschrift